



F S S P X



# Mitteilungsblatt

“Instaurare omnia in Christo”





Die einzige Haltung der Treue gegenüber der Kirche und der katholischen Lehre besteht, um unseres Heiles willen, in der kategorischen Weigerung der Annahme der Reform.

Deshalb setzen wir unser Werk der priesterlichen Ausbildung unter dem Stern des Lehramtes aller Zeiten fort, ohne Bitterkeit, Rebellion oder Groll.

Wir sind davon überzeugt, dass wir der heiligen katholischen Kirche, dem Papst und den zukünftigen Generationen keinen größeren Dienst erweisen können.

Erzbischof Marcel Lefebvre  
Grundsatzklärung vom 21. November 1974



**Mitteilungsblatt:**  
Informationsorgan des  
deutschen Distrikts der  
Priesterbruderschaft St. Pius X.

**Herausgeber:**  
Vereinigung St. Pius X. e.V.  
Deutscher Distrikt,  
Priorat St. Athanasius  
Stuttgarter Straße 24  
D-70469 Stuttgart  
T 0711 89 69 29 29  
F 0711 89 69 29 19  
E info@piusbruderschaft.de

**Verantwortlich (i.S.d.P.)**  
Pater Firmin Udressy

**Erscheinungsweise:**  
Monatlich

**Preis:**  
Gegen freiwillige Spende.  
(Jedem Mitteilungsblatt liegt  
ein Überweisungsträger bei.  
Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

**Bestellung bei:**  
Priorat St. Athanasius  
Stuttgarter Straße 24  
D-70469 Stuttgart

**Spendenkonto des deutschen Distrikts:**  
Vereinigung St. Pius X. e.V.  
Postbank München  
Kto.-Nr. 37602-802  
(BLZ 70010080)  
Landesbank Baden-Württemberg  
Kto.-Nr. 2121152 (BLZ 60050101)  
Für internationale Überweisungen:  
Vereinigung St. Pius X. e. V.  
IBAN: DE81600501010002121152  
BIC: SOLADEST

**Spendenkonto des  
deutschsprachigen Priesterseminars**  
Priesterseminars Seminar Herz Jesu  
Zaitzkofen:  
Raiffeisenbank Oberpfalz-Süd  
Kto.-Nr.: 51 19 766 (BLZ 750 620 26)  
Für internationale Überweisungen:  
IBAN: DE 05 75062026 0005 1197 66  
BIC: GENODEF 1 DST

**Internet:**  
www.pius.info

**Vorwort des Distriktoberen** 6  
Distriktnotizen 9

**Geistliches**  
Die innere Mitfeier der Heiligen Messe 11  
Römische Gespräche 20  
Die Seelsorge muss notwendigerweise aus der Lehre fließen 23  
Die Grundsatzklärung vom 21. November 1974 28  
Pius X. und der Modernismus 34  
Erzbischof: „Sie sollen bei uns  
verständnisvolle Unterstützung finden“ 42

**Kirchliches Leben**  
Steigende Berufungszahlen 45  
Freudentag für US-Distrikt 48  
Den Priestern in ihrem Dienst helfen 50

# Mitteilungsblatt

“Alles in Christus erneuern”

**Termine und Ankündigungen** 53  
Exerziten und Einkehrtage 54  
Buch des Monats 66  
Gebet für die Bischöfe 67

# Liebe Gläubige, liebe Freunde und Wohltäter!



Pater Firmin Udressy

In Christo geliebte Gläubige!

Vor 40 Jahren verfasste Erzbischof Lefebvre einen Text, um seine Seminaristen über seine Handlungslinie zu informieren. Die Priesterbruderschaft war damals von Rom ganz anerkannt, jedoch verleumdete die französischen Bischöfe das Priesterseminar von Ecône und übten Druck auf den Heiligen Stuhl aus, mit dem Ziel der Aufhebung dieses Werkes der Tradition, das 10 % des Priesternachwuchses anzog.

Im November 1974 sandte Rom zwei Apostolische Visitatoren nach Ecône. Diese zwei Prälaten fanden die Priesterweihe von Verheirateten normal und unvermeidbar, bestritten die Existenz einer unwandelbaren objektiven Wahrheit und hegten Zweifel an der physischen Realität der Auferstehung.

Daraufhin verfasste der Erzbischof für seine Seminaristen die Grundsatzklärung vom 21. November 1974 (Seite 28ff.). Sie zeigt, was die Linie der Priesterbruderschaft St. Pius X. war und unverändert ist.

Es geht zunächst um etwas Positives, um die Liebe zur

*Kirche: „Wir hängen mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele am katholischen Rom, der Hüterin des katholischen Glaubens, und den für die Erhaltung dieses Glaubens notwendigen Traditionen, am Ewigen Rom, der Lehrerin der Weisheit und Wahrheit.“*

Auf Grund dieser Liebe zur Kirche verweigerte sich der Erzbischof allem, was zu deren Zerstörung beiträgt: „Wir lehnen es hingegen ab, und haben es immer abgelehnt, dem Rom der neomodernistischen und neoprottestantischen Tendenz zu folgen, die klar im Zweiten Vatikanischen Konzil und nach dem Konzil in allen Reformen, die daraus hervorgingen, zum Durchbruch kam.“

Es ist sehr beeindruckend zu sehen, mit welcher Klarheit Erzbischof Lefebvre die Konsequenzen voraussah. Schon 1966 beschrieb er in einem Schreiben an Kardinal Ottaviani wörtlich alles, was wir heute erleben. Wenn alle Früchte schlecht sind – ist das nicht ein Zeichen, dass der Baum schlecht ist?

Ein aktuelles Beispiel ist die Argumentation von Kardinal Kasper, in welcher dieser die Prinzipien des Konzils auf die Morallehre anwendet. So wie das Konzil Heilelemente in den verschiedenen Religionen sieht, so sieht der Kardinal sakramentale Elemente außerhalb wahrer Ehen. Die letzte Konsequenz der falschen doktrinalen Prinzipien führt zur Zerstörung der Moral.

Die Haltung des Erzbischofs in dieser Zeit der Krise ist ein Akt des Glaubens und des Vertrauens auf die Vorsehung. Gefestigt durch Innerlichkeit und Gottesliebe, lässt er sich weder entmutigen noch verbittern.

40 Jahre später ist es offenkundig geworden, wie sehr er der katholischen Kirche, dem Papst und den Gene-



rationen nach ihm gedient hat. Ohne seine Treue gäbe es heute die traditionelle Messe nicht mehr. Wenn diese Messe von Papst Benedikt wieder als erlaubt erklärt wurde, ist es dem Erzbischof zu verdanken. Und es geht nicht bloß um den Ritus der hl. Messe, sondern um alles, was damit zusammenhängt: das Königtum Jesu, den Glauben, den christlichen Geist.

Setzen wir also diesen Dienst, den Erzbischof Lefebvre der Kirche erwiesen hat, fort; ahmen wir seine Festigkeit und seine Sanftmut nach, auch aus Liebe zu Rom und für das Heil der Seelen.

Beten wir in diesem Monat besonders für die Armen Seelen im Fegfeuer. Beten wir auch für die Christen in der Verfolgung.

Mit meinem priesterlichen Segen



# Distriktnotizen

Der deutsche Distriktoberer der Priesterbruderschaft St. Pius X., Pater Firmin Udressy, veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen kurze Aufzeichnungen von seiner Arbeit und von Ereignissen im deutschen Distrikt. Lesen Sie heute die „Distriktnotizen“ für die Zeit vom 1. bis zum 28. September 2014.

**1.–2. September 2014** - Pater Prudent Balou, Oberer in Libreville (Gabun), besucht uns in Stuttgart und berichtet der Gemeinde über die Mission. Er ist beeindruckt von der Gastfreundschaft, die er in Deutschland erfährt.

**6.–7. September 2014** - Die Fulda-wallfahrt feiert ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem Rekord an teilnehmenden Jugendlichen. Ich denke, die Früchte der Weihe unseres Distrikts an das Herz Mariens werden sichtbar: das Aufblühen der KJB, das Wachstum der Berufungen und der kinderreichen Familien, eine

größere Einheit unter uns.

**14.–20. September 2014** - Im ersten Jahr konnte ich nicht alle Messzentren besuchen. Es bleiben noch einige Kapellen. Heute lerne ich die Gemeinde von Königsbrunn kennen. Ich fahre dann nach Zaitzkofen, um die Exerzitien für Mitbrüder, Brüder und Seminaristen zu halten.

**21. September 2014** - Pater Dickele feiert sein silbernes Priesterjubiläum in der Gemeinde von Memmingen, die er seit seiner Priesterweihe bis heute betreut –



mit Ausnahme eines Jahres.

**23. September 2014** - In Bonn findet das Priestertreffen für den Norden des Distriktes statt. Die Priester aus dem Süden werden sich eine Woche später in Stuttgart versammeln. Wir sprechen insbesondere darüber, wie wir die besonderen Herzensanliegen unseres Patrons, des heiligen Pius X., in unserem Distrikt verwirklichen können: Frühkommunion, die Glau-

bensunterweisung, die Liturgie und den gregorianischen Gesang.

**27.-28. September** - Porta Caeli  
An diesem Wochenende kommt ein KJB-Strategietreffen in Porta Caeli zustande, um Projekte ins Leben zu rufen: Reifekonzept für die Jugendlichen, Förderung der guten Musik und der Kultur, Internetportal für einen guten und gesunden Austausch der Jugend, Optimierung des DGW usw. ...

Feier des Silbernen  
Priesterjubiläums  
von Pater Burkhard  
Kaldenbach in Fulda  
am 6.9.2014.

Links vom Zelebranten  
Pater Markus Pius  
Pfluger, rechts Pater  
Wolfgang Dickele.



# Die innere Mitfeier der Heiligen Messe

Pater Markus Pius Pfluger

In Deutschland geht am Sonntag von zehn getauften Katholiken durchschnittlich einer (oder eine) zur Messe<sup>1</sup>. Wo bleiben die übrigen neun? Zu den beliebten Ausreden gehört die Feststellung, man könne ebenso gut in den Wald gehen und dort Gott begegnen. Natürlich kann man in der Natur dem Schöpfer aller Dinge begegnen. Selbst wenn alle 21 Millionen Katholiken, die nicht zur Messe gehen, sonntags in den Wald spazierten – warum ist es nicht dasselbe, ob man am Sonntag zur Messe geht oder stattdessen in den Wald?

Das Geheimnis der heiligsten Eucharistie ist „Höhepunkt und in gewissem Sinn Mittelpunkt der christlichen Religion“, sagt Pius XII. in seinem Rundschreiben *Mediator Dei* über die Liturgie. Die Heilige Messe, das „hochheilige Opfer des Altares“, ist eine „wahre und eigent-

liche Opferhandlung, bei welcher der göttliche Hohepriester durch seine unblutige Hinopferung das tut, was er schon am Kreuz getan hat, sich selbst dem ewigen Vater als wohlgefälligste Opfertgabe darbringend“.

Die Heilige Messe hat also ihre Würde und ihren Wert vom Kreuzesopfer. Das Konzil von Trient beschreibt ihre Beziehung zueinander mit drei Begriffen: Vergegenwärtigung; Gedächtnis; Zuwendung. Erstens wird

<sup>1</sup> Vortrag, gehalten anlässlich der Nationalwallfahrt nach Fulda am 7. September 2014. Im zweiten Teil des Vortrags, der hier aus Platzgründen nicht abgedruckt wird, wurde die äußere Teilnahme an der Heiligen Messe besprochen (Mitsingen, Mitbeten etc.).



das am Kreuz blutig dargebrachte Opfer auf dem Altar unblutig *vergegenwärtigt*: Das ist ein *mysterium fidei*, ein Geheimnis des Glaubens; zweitens dauert das *Andenken* an das Leiden Christi fort bis zum Ende der Zeit; und drittens wird uns in der Messe die heilsame Kraft des Kreuzesopfers *zugewandt*.

Betet, Brüder...

Was haben die Gläubigen in diesem Augenblick zu tun, in dem sich „der Himmel öffnet“ (Gregor der Große)? Bevor der Priester sich anschickt, den Kanon zu beten, wendet er sich ein letztes Mal zum Volk und fordert die Anwesenden auf: „Orate fratres – Betet, Brüder, dass mein und euer Opfer wohlgefällig werde bei Gott, dem Allmächtigen Vater.“ Wohlgefällig, *acceptabile*. Wieso diese Sorge, das Opfer möge Gott wohlgefällig werden? Kann denn die Heilige Messe Gott missfallen? Gewiss ist das Messopfer Gott immer wohlgefällig. Aber nimmt er es auch aus *unserer* Hand an? Es ist eben nicht einerlei, ob man sich seinen Träumen überlässt oder ob man die Messe innerlich mitfeiert. Was ist also zu tun, damit das Opfer uns zum Segen gereicht?

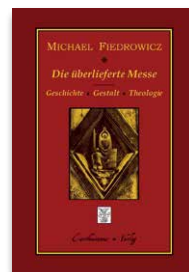
Pius XII. hat schon 1947 klargestellt, dass die tätige Teilnahme der Gläubigen in erster Linie innerlich sein

muss: Die Gläubigen sollen bedenken, „dass es eine ganz hohe Pflicht und große Würde für sie bedeutet, teilzunehmen am eucharistischen Opfer, und zwar nicht müßigen und gleichgültigen Geistes, der sich zerstreut und anderen Dingen nachgeht, sondern so innerlich und selbsttätig, dass sie aufs engste mit dem Hohenpriester (Christus) sich verbinden; zusammen mit ihm und durch ihn sollen sie jenes Opfer darbringen und zugleich mit ihm sich selbst aufopfern“.

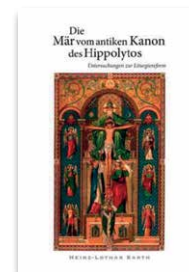
Vielleicht ist man über diese Auskunft des Papstes erstaunt. Vielleicht dachte man bisher, es sei allein der geweihte Priester, der das Opfer darbringt. Er allein kann doch Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandeln. Das weiß auch Pius XII., und er weist den Irrtum zurück, Amtspriestertum und allgemeines Priestertum der Gläubigen zu vermischen. Eine Vermischung, die dann 20 Jahre später üblich geworden ist.

Auch die Gläubigen bringen das Opfer Christi dar

Aber das allgemeine Priestertum der Gläubigen gibt es, Pius XII. hat es nicht erfunden. Es reicht, den Ersten Petrusbrief aufzuschlagen: „Ihr seid ein königliches Priestertum“, ihr seid dazu berufen, „geistige Op-



Hw. Prof. Dr. Michael Fiedrowicz  
**Die überlieferte Messe**  
Geschichte, Gestalt u. Theologie des klass. römischen Ritus  
Carthusianus-Verlag  
€ 36,90



Heinz-Lothar Barth  
**Die Mär vom antiken Kanon des Hippolytos**  
Untersuchungen zur Liturgiereform  
Sarto-Verlag.  
€ 19,90



P. Franz Schmidberger  
**Theologie und Spiritualität des heiligen Meßopfers**  
Ein Vergleich zwischen dem überlieferten und dem neuen Ritus  
Sarto-Verlag, € 3,00



Pater Matthias Gaudron  
**Die Messe aller Zeiten**  
Ritus und Theologie des hl. Meßopfers  
Sarto-Verlag.  
€ 17,90

fer darzubringen, die durch Jesus Christus Gott wohlgefällig sind“. Durch die Taufe sind alle dazu bestellt, geistige Opfer darzubringen. Welche Opfer? Zunächst das Opfer Christi selbst, geistigerweise. Darum sagt der Priester an der soeben erwähnten Stelle: „Betet, Brüder, dass mein und *euer* Opfer Gott wohlgefällig sei“ – *meum ac vestrum sacrificium* –, es ist auch das Opfer der Gläubigen. Im *Memento* der Lebenden, zu Beginn des Kanons, betet der Priester: „Gedenke, o Herr, aller Umstehenden. Für sie bringen wir dieses Lobopfer dar, und *sie selbst opfern es Dir* für sich und alle die Ihrigen, damit ihre Seele gerettet und ihre Hoffnung auf Heil und Wohlfahrt gesichert werde.“

Wie bringt nun das Volk das Opfer dar? Pius XII. antwortet: Indem das Volk sich mit Christus verbindet, und zwar, indem es sich die Gesin-

nungen Christi aneignet. Welche Gesinnungen? Lob, Dank, Sühne, Bitte. Das sind die vier Ziele des Gebets überhaupt. Das waren im Alten Bund die Opferzwecke. Man brachte Gott Opfer dar entweder zum Lob, zum Dank, zur Versöhnung oder als Bitte um Gnaden. Das Opfer Christi am Kreuz erfüllt diese vier Ziele vollkommen. An uns ist es, in der Heiligen Messe die Absichten Christi uns zu eigen zu machen. Unser Vorbild ist dabei die Gottesmutter Maria. Sie hat als Erste – unter dem Kreuz stehend – Christus dem Vater aufgeopfert. Sie hat sich vollkommen die Gesinnungen ihres Sohnes angeeignet: Lob, Dank, Sühne, Bitte.

Erster Opferzweck: die Sühne

Der hl. Paulus schreibt an die Epheser: „Aber dann hat Gott, so reich an Erbarmen, seine große Liebe uns erwiesen und hat uns, die wir durch



unsere Sünden tot waren, mit Christus zum Leben geführt.“ „Durch Christi Blut“ hat Gott sowohl Juden wie Heiden erlöst. „Durch das Kreuz“ hat uns Christus „mit Gott versöhnt“.

Christus hat uns ein für alle Mal am Kreuz erlöst. Wozu braucht es dann noch die Vergegenwärtigung des Sühneopfers in der Heiligen Messe? Das Messopfer wendet uns diese Sühne zu: „Wir müssen Gott täglich das Opfer seines Fleisches und Blutes darbringen. Denn gerade dieses Opfer rettet uns in besonderer Weise vom ewigen Untergang“, wie Gregor der Große sagt.

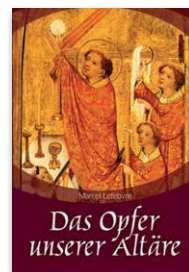
Dieser erste Zweck des Messopfers kommt in den Gebeten der Messe unentwegt zum Ausdruck, besonders deutlich im ersten Opferungsgebet. Bei der zweiten Wandlung lauten die Worte: „Das ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für viele vergossen wird zur *Vergebung der Sünden*.“ Darum lehrt man schon die Kinder, bei der Wandlung zu beten: „Jesus, sei mir gnädig; Jesus, sei mir barmherzig; Jesus, verzeih mir alle meine Sünden.“ Vertrauen wir auf das Blut Christi! Durch seinen Tod sind wir gerettet. Diese Gesinnung der Reue müssen wir uns zu eigen machen. Werden wir nicht anmaßend und selbstgerecht, wie jener Pharisäer, der in

den Tempel kam, um Gott zu erklären, dass Er doch ganz zufrieden mit ihm sein könne. Die Heilige Messe lehrt uns hinzutreten wie der Zöllner: „Herr, sei mir Sünder gnädig.“

### Zweiter Opferzweck: die Bitte

Unsere erste Sorge lautet also: Wie erlange ich einen gnädigen Gott? Aber wir haben noch andere Sorgen und Nöte, Ängste, Wünsche aller Art – vieles davon ist geeignet, uns zu entmutigen und von Gott wegzutreiben. Deshalb, weil wir nicht genug Vertrauen in Gottes Hilfe haben. Das zweite Ziel des Gebetes und des Opfers besteht darin, von Gott Hilfe zu erbitten. Es ist auffällig, wie oft der Herr uns auffordert, das Bittgebet zu pflegen: „Bittet, und ihr werdet empfangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan!“

Was haben unsere Bitten mit dem Opfer am Kreuz zu tun? Paulus drückt das mit ergreifenden Worten aus: „Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns? Wenn er seines eigenen Sohnes nicht geschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat: Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römerbrief 8,32). Wenn Gott uns seinen Sohn schenkt, dann schenkt er uns alles, was wir für das Heil benötigen. Pau-



Erzbischof  
Marcel Lefebvre  
**Das Opfer  
unserer Altäre**  
Sarto-Verlag,  
€ 21,90

Alle hier empfohlenen  
Bücher erhalten Sie  
beim Sarto-Verlag.  
Tel. +49 8234/959720

lus fährt fort: Christus ist gestorben, er ist auferstanden und sitzt nun zur Rechten Gottes, wo er für uns eintritt. „Christus lebt immerdar, um Fürsprache für uns einzulegen“ (Hebräerbrief 7,24).

Wir sollen uns gerade bei der Heiligen Messe daran erinnern, dass Christus durch sein Selbstopfer am Kreuz nicht nur Sühne bewirkt, sondern alle Gnaden verdient hat, die wir benötigen; wir sollen uns vorstellen, wie er jetzt beim Vater Fürsprache einlegt für uns. Darum enden die Gebete in der Messe mit den Worten „durch Christus, unseren Herrn“. So sollen wir mit Vertrauen zum Thron der Gnade hinzutreten und alle Anliegen und Bitten auf den Altar legen. Bekanntlich darf man auch um vergängliche Güter bitten: um Gesundheit, um Regen oder heiteres Wetter. Man *darf* darum beten. Aber es gibt die ewigen Güter, um die man beten *muss*. Um jene Gnade, die wir brauchen, um standhaft

zu bleiben und um Gott zu gefallen. Dann gibt es die großen Anliegen der Kirche: die Ausbreitung des Glaubens; die Umkehr der Bischöfe von den nachkonziliaren Irrwegen; das Gebet für die Glaubensbrüder, die im Orient buchstäblich abgeschlachtet und ausgerottet werden usw.

### Dritter Opferzweck: der Dank

Gute Eltern erziehen ihre Kinder zur Dankbarkeit. Nicht dankbar sein gegen Menschen ist unschön, peinlich, kränkend – aber Gott gegenüber? Wenn es jemanden gibt, dem wir Dank schulden, dann ist es Gott der Allgütige, von dem jede gute Gabe kommt. Der hl. Bernhard von Clairvaux sagt: „Ich kenne viele, die recht ungestüm um das bitten, was ihnen ihrer Meinung nach fehlt, aber ich kenne nur wenige, die für empfangene Gaben danken.“

Jede Heilige Messe lehrt uns zu danken. In der Einleitung zur Präfation sagt oder singt der Zelebrant: *Gratias agamus Domino Deo nostro* – Lasst uns danksagen dem Herrn, unserem Gott. Das Volk ist einverstanden und antwortet: *Dignum et justum est* – es ist würdig und recht. Der Zelebrant greift diese Worte auf: *Vere dignum et justum est, aequum et salutare* – in der Tat, es ist würdig und recht, billig



und heilsam, dass wir Dir, o Gott, dank sagen – und zwar *semper et ubique* – immer und überall.

Jeder hat genug Gründe, dankbar zu sein. Wie der hl. Bernhard betont, bewirkt das Danken Freude. „Ich wünsche euch allen, dass ihr mit Dankbarkeit an das Gute denkt, das Gott euch schenkt. Das wird euch auch die Mühen des Lebens erleichtern. Wer sein Leben prüft, wird leicht traurig werden. Deshalb rate ich euch, lenkt euren Blick vom sorgenvollen Nachdenken über euch selbst weg. erinnert euch an das Gute, das Gott euch schenkt – das wird euch mehr Freude bereiten.“

Die Heilige Messe lehrt uns aber nicht nur zu danken (z.B. Präfation), sie selbst ist ein vollkommenes Dankopfer. Darum sollen wir unseren Dank mit dem Opfer auf dem Altar verbinden: *Per Christum Dominum*. Er ist der Mittler, durch den unser Dank zu Gott aufsteigt.

Vierter Opferzweck:  
das Lob und die Anbetung

In der Präfation geht der Dank nahtlos über in das Lob Gottes. Wer dankbar ist, lobt den Geber. Vielleicht versteht man nicht auf Anhieb, weshalb der Tod Christi am Kreuz den Vater im Himmel ehren

soll. Wie kann der Vater Freude daran haben und sich geehrt fühlen, wenn sein Sohn eines grausamen Todes stirbt? Natürlich ist es nicht das fließende Blut, sind es nicht die Qualen, die Gott gefallen. Sondern? Es ist ähnlich wie bei den Opfern im Alten Bund: Nicht die geschlachteten Tiere gefielen Gott, er bedarf ihrer nicht, wie die Heilige Schrift mehrmals anmerkt. Doch diese äußeren Opfer sollten die innere Gesinnung des Menschen ausdrücken: eben Lob, Dank, Sühne, Bitte.

Warum ist denn der Tod des Märtyrers so wertvoll? Weil der Märtyrer sein Kostbarstes nicht schont, aus Liebe zu Gott und zum Nächsten. Die Liebe ist stärker als der Tod. Jeder von uns weiß das selber: Unsere Liebe ist hienieden dann besonders echt und ehrlich, wenn es weh tut. Ebenso ist die Passion unseres Herrn und ist sein Tod am Kreuz Ausdruck seiner maximalen Liebe zu den Sündern. „Eine größere Liebe hat keiner, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Außerdem kommt in der äußeren Hingabe seines Lebens auch die innere Hingabe an den Vater zum Ausdruck. Das ist es, was Gott gefällt und was ihn ehrt.

Nun ist besser verständlich, warum das Messopfer – als Vergewärtigung des Kreuzesopfers – ein

Lobopfer ist; und zwar der höchste Akt der Anbetung Gottes. Wir selbst stimmen wiederum in diese Haltung ein und gleichen uns der Gesinnung Christi an. Das kommt besonders deutlich im *Gloria* zum Ausdruck: *Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te*. Und am Ende des Kanons heißt es: *Per ipsum ... omnis honor et gloria* – „durch ihn (Christus), mit ihm und in ihm ist Dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung“.

Die Gläubigen bringen sich selber dar

Halten wir hier inne und fassen wir zusammen: Wir sollen die Heilige Messe so mitfeiern, dass sie uns zum Segen wird. Wir sind berufen, Christus dem Vater geistig aufzuopfern. Das geschieht, indem wir uns die Gesinnungen Christi zu eigen machen, nämlich die vier Ziele des Opfers: Lob, Dank, Sühne, Bitte.

Aber wir sollen noch etwas darbringen, nämlich uns selbst. Die Gläubigen sollen zusammen mit Christus „und durch ihn jenes Opfer darbringen und zugleich mit ihm *sich selbst aufopfern*“ (Pius XII.). Der hl. Augustinus sagt: „Die Kirche lernt durch das tägliche Opfer des Altares, sich selbst zu opfern.“ Wo haben denn

die Märtyrer gelernt, ihr Blut für Christus zu vergießen, wenn nicht in der Heiligen Messe? Wo haben die Bekenner gelernt, sich zu verleugnen und Christus nachzufolgen, wenn nicht in der Heiligen Messe? Wo hat Ignatius sein *Omnia ad majorem Dei* – alles zur größeren Ehre Gottes – gelernt, wenn nicht in der Messe?

An dieser Stelle müssen wir an Erzbischof Marcel Lefebvre erinnern, der 1979 anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums in Paris vor 20.000 Versammelten eine außerordentliche Predigt gehalten hat. Er habe schon als Missionar in Afrika die Bedeutung des Messopfers erlebt. Er habe diese ehemaligen Heiden gesehen, die die Gnade der heiligen Messe reich gemacht hat. Er habe gesehen, wie diese vollkommen heidnischen Dörfer christlich wurden und sich nicht nur geistlich wandelten, sondern auch gesellschaftlich, wirtschaftlich, politisch, weil diesen ehemaligen Heiden plötzlich bewusst wurde, dass es notwendig ist, seine Pflicht zu erfüllen, trotz der Prüfungen, trotz der Opfer, seine Abmachungen, besonders die Verpflichtungen der Ehe, einzuhalten. Und so wandelte sich das Dorf allmählich um – warum? – unter dem Einfluss der Gnade des heiligen Messopfers.





# Das Fest Allerheiligen

Altarbild der Heiligen und Märtyrer aus dem Dominikaner-Kloster in Fiesole. Es wird dem sel. Johannes von Fiesole (ca. 1400–1455) genannt Fra Angelico zugeschrieben.

Worin besteht der Lohn des katholischen Glaubens, den wir für wahr halten und unablässig leben müssen und ohne den niemand den Namen eines Gläubigen erhält?

„Was gibt dir der Glaube?“ fragt die Kirche bei der Taufe.

Die Antwort lautet: „Das ewige Leben“.

Seliger Ildefons Kardinal Schuster (1880–1954)



# Römische Gespräche

## Presseerklärungen aus Rom und Menzingen

*„Es ist die Liebe zur Kirche, die Erzbischof Lefebvre geleitet hat und die seine Söhne leitet. Es ist dasselbe Verlangen, ‚das katholische Priestertum in der ungetrübten Reinheit der Lehre und in seiner grenzenlosen missionarischen Liebe weiterzugeben‘<sup>1</sup>, welches die Priesterbruderschaft St. Pius X. im Dienst der Kirche beseelt, wenn sie die römischen Autoritäten mit Nachdruck darum bittet, den Schatz der lehrmäßigen, moralischen und liturgischen Tradition wieder aufzugreifen.“*

<sup>1</sup> Erzbischof Marcel Lefebvre in seinem „Geistlichen Wegweiser“.

Erklärung der drei Weihbischöfe der Priesterbruderschaft St. Pius X. vom 27. Juni 2013

Auf Einladung von Gerhard Kardinal Müller, dem Präfekten der Glaubenskongregation, kam es am 23. September 2014 im Vatikan zu einer Unterredung mit Bischof Bernard Fellay. Am Ende der zweistündigen Unterredung veröffentlichten der Pressesaal des Heiligen Stuhls und das Generalhaus der Priesterbruderschaft St. Pius X. getrennt kurze Erklärungen. Bischof Fellay erläuterte einige Tage später die Erklärungen in einem Interview mit der Nachrichtenagentur DICI.

## Kommuniqué des Vatikanischen Pressesaales

Heute, am Dienstag, dem 23. September, fand im Sitz der Kongregation der Glaubenslehre zwischen 11 und 13 Uhr, in einem herzlichen Klima [un clima di cordialità], ein Treffen zwischen Sr. Em. Gerhard Ludwig Kardinal Müller, dem Präfekten der Glaubenskongregation, und Sr. Ex. Msgr. Bernard Fellay, dem Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X., statt.

An dem Treffen nahmen teil: S. Ex. Msgr. Luis Francisco Ladaria Ferrer SJ, Sekretär der genannten Kongregation, S. Ex. Msgr. Joseph Augustine Di Noia OP, beigeordneter Sekretär, und S. Ex. Msgr. Guido Pozzo, Sekretär der Päpstlichen Kommission Ecclesia Dei, sowie die beiden Assistenten der FSSPX, Hw. H. Pater Niklaus Pfluger und Hw. H. Pater Alain-Marc Nély.

Während des Treffens wurden einige Probleme der lehrmäßigen und kirchenrechtlichen Ordnung studiert. Man ist übereingekommen, schrittweise [per grado] und in einem vernünftigen Zeitraum [in tempi ragionevoli] voranzugehen, um zu einer Überwindung der Schwierigkeiten zu gelangen und die gewünschte vollständige Ver-

söhnung zu erreichen [eigene Übersetzung des italienischen Originals].

Vatikan, den 23. September 2014



Palast der Glaubenskongregation

## Kommuniqué des Generalhauses der Priesterbruderschaft St. Pius X.

Heute, am Dienstag, dem 23. September 2014, traf der Generalobere der Priesterbruderschaft St. Pius X., Msgr. Bernard Fellay, in Begleitung des ersten und des zweiten Generalassistenten, Pater Niklaus Pflugers und Pater Alain-Marc Nélys, den Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller.

Kardinal Müller wurde von Msgr. Luis Ladaria Ferrer SJ, dem Se-





kretär der Glaubenskongregation, Msgr. Joseph Augustin di Noia OP, beigeordnetem Sekretär der Kongregation, und Msgr. Guido Pozzo, dem Sekretär der Päpstlichen Kommission Ecclesia Dei, begleitet. Die Unterredung fand in den Räumlichkeiten der Glaubenskongregation von 11.00 Uhr bis 13.00 Uhr statt.

Sie diente einer ersten Begegnung zwischen Kardinal Müller und Msgr. Fellay und hatte zum Ziel, gemeinsam Bilanz über die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Priesterbruderschaft St. Pius X. seit der Abdankung von Papst Benedikt XVI. und dem Weggang von Kardinal William Joseph Levada, dem vorhergehenden Präfekten der Glaubenskongregation, zu ziehen.

Im Laufe des Gesprächs, welches sich in herzlicher Atmosphäre abspielte, wurden die lehrmäßigen und kanonischen Schwierigkeiten analysiert und die aktuelle Situation der Kirche erörtert. Es wurde beschlossen, den gemeinsamen Austausch aufrechtzuerhalten, weiterzuführen, um die bestehenden unterschiedlichen Standpunkte zu klären.

Menzingen, den 23. September 2014



Kardinal Müller

# Die Seelsorge muss notwendigerweise aus der Lehre fließen

## Ein Gespräch mit Bischof Bernard Fellay

Die Nachrichtenagentur DICI sprach mit Bischof Bernard Fellay, dem Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X., nach seinem Treffen mit Gerhard Kardinal Müller

**DICI:** Am vergangenen 23. September wurden Sie von Kardinal Müller empfangen. Das Kommuniké des Vatikanischen Presseamtes nimmt dieselben Worte des Kommunikés von 2005 auf, wo nach dem Treffen mit Benedikt XVI. von einem „schrittweisen Vorgehen innerhalb vernünftiger Frist“, „mit dem Wunsch, zu einer vollkommenen Einheit zu kommen“, die Rede ist – die Pressemitteilung von 2014 spricht von einer „vollständigen Versöhnung“. Kann man sagen, dass man wieder am Ausgangspunkt angelangt ist?

**Msgr. Bernard Fellay:** Ja und nein,

je nach Gesichts- oder Standpunkt. Es gibt nichts Neues, insofern wir und unsere Gesprächspartner festgestellt haben, dass die lehrmäßigen Differenzen, welche im Zuge der theologischen Gespräche von 2009 bis 2011 klar zu Tage traten, bestehen blieben, und dass wir aus dieser Tatsache heraus die doktrinale Präambel, welche die Glaubenskongregation uns 2011 unterbreitete, nicht unterschreiben können.

**DICI:** Aber was gibt es Neues?

**Msgr. Bernard Fellay:** Es gibt einen neuen Papst und einen neuen Präfekten an der Spitze der Glau-

benskongregation. Das Gespräch zeigte, dass weder sie noch wir einen Abbruch der Beziehungen wünschen: Beide Parteien beharren auf der Tatsache, dass die doktrinen Fragen vor einer kanonischen Anerkennung gelöst werden müssen. Deshalb verlangen die römischen Behörden ihrerseits die Unterschrift der lehrmäßigen Präambel, während wir unsererseits wegen der Zweideutigkeiten nicht unterschreiben können.

Zu den neuen Fakten gehört auch die Verschärfung der Kirchenkrise. Im Vorfeld der Synode über die Familie gab es gravierende und gerechtfertigte Kritik von Seiten mehrerer Kardinäle, welche sich gegen die Vorschläge Kardinal Kaspers über die Zulassung „wiederverheirateter“ Geschiedener zur Kommunion richteten. Seit der Kritik der beiden Kardinäle Ottaviani und Bacci in der „Kurzen kritischen Untersuchung des neuen *Ordo missae*“ im Jahre 1969 hat Rom noch nie dergleichen gesehen. Aber was sich nicht geändert hat, ist, dass die römischen Autoritäten unserer Kritik am Konzil keine Rechnung tragen, denn sie scheint ihnen zweitrangig oder sogar illusorisch zu sein in Anbetracht der akuten Probleme, die sich heute in der Kirche stellen. Diese Autoritä-

ten anerkennen die Krise, welche die Kirche bis hinauf zur höchsten Ebene erschüttert – sogar unter den Kardinälen. Aber sie sehen nicht ein, dass das Konzil selbst die Hauptursache dieser Krise ohnegleichen sein könnte. Das Ganze ähnelt einem Dialog unter Tauben.

**DICI:** Können Sie ein konkretes Beispiel geben?

**Msgr. Bernard Fellay:** Die Vorschläge Kardinal Kaspers zugunsten der Zulassung „wiederverheirateter“ Geschiedener zur Kommunion illustrieren, was wir u. a. dem Konzil vorwerfen. In seiner Rede an die Kardinäle anlässlich des Konsistoriums vom 20. Februar dieses Jahres schlug er vor, das wieder zu tun, was schon auf dem Konzil getan wurde, nämlich die katholische Lehre zu bekräftigen, aber gleichzeitig eine Öffnung in der Seelsorge anzubieten. In seinen verschiedenen Interviews mit Journalisten arbeitete er auf den Unterschied zwischen Lehre und Seelsorge hin: Er erinnert daran, dass die Lehre sich in der Theorie nicht ändern könne, aber gleichzeitig führt er die Idee ein, dass es in der konkreten Wirklichkeit Situationen gäbe, wo die Lehre nicht angewendet werden könne. Deshalb kommt es seiner Meinung nach der

Seelsorge zu, Lösungen zu finden ... auf Kosten der Lehre.

Wir werfen unsererseits dem Konzil diese künstliche Unterscheidung zwischen Lehre und Seelsorge vor, weil die Seelsorge notwendigerweise aus der Lehre fließen muss. Aufgrund vielfältiger Öffnungen im seelsorgerlichen Bereich wurden wesentliche Änderungen in der Kirche eingeführt und ihre Lehre davon in Mitleidenschaft gezogen. Dies spielte sich während des Konzils und danach ab, und wir prangern dieselbe Strategie an, die man heute gegen die Ehemoral anwendet.

**DICI:** Aber gibt es im Konzil nur Änderungen in der Seelsorge, welche die Lehre indirekt in Mitleidenschaft gezogen hätten?

**Msgr. Bernard Fellay:** Nein, wir müssen feststellen, dass gravierende Änderungen auf der Ebene der Lehre selbst vorgenommen wurden: die Religionsfreiheit, die Kollegialität, der Ökumenismus ... Aber es ist auch wahr, dass diese Änderungen in der konkreten seelsorgerlichen Anwendung klarer und offensichtlicher an den Tag treten; denn in den konziliaren Dokumenten werden sie nur andeutungsweise als einfache Öffnungen dargestellt und oft wird

darüber hinweggeschwiegen ... So werden sie nach der Ausdrucksweise meines Vorgängers, Pater Schmidbergers, zu „Zeitbomben“.

**DICI:** Wo sehen Sie in den Vorschlägen Kardinal Kaspers eine pastorale Anwendung, die eine im Konzil eingeführte doktrinelte Änderung noch mehr hervortreten lässt? Wo sehen Sie eine „Zeitbombe“?

**Msgr. Bernard Fellay:** Der Kardinal erklärte in einem Interview, das er dem Vatikanexperten Andrea Tornielli am 18. September dieses Jahres gewährte: „Die Lehre der Kirche ist kein geschlossenes System: das Zweite Vatikanische Konzil lehrt, dass es eine Entwicklung im Sinne einer möglichen Vertiefung gibt. Ich frage mich, ob es nicht auch in diesem Falle [d.h. der zivil ‚wiederverheirateten‘ Geschiedenen] eine ähnliche Vertiefung wie bei der Ekklesiologie gibt: Obwohl die katholische Kirche die wahre Kirche Christi ist, gibt es auch Elemente der Kirchlichkeit außerhalb der institutionellen Grenzen der katholischen Kirche. Kann man nicht auch in bestimmten Fällen Elemente der sakramentalen Ehe bei einer Zivilehe erkennen? Zum Beispiel ein endgültiges Versprechen, die gegenseitige Liebe und Sorge, das christliche

Leben, öffentliches Engagement; Elemente, welche in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft (d.h. in freier Gemeinschaft) fehlen.”

Kardinal Kasper ist ganz logisch und völlig kohärent: Er schlägt eine pastorale Anwendung der neuen Prinzipien auf die Ehe vor, Prinzipien über die Kirche, wie sie auf dem Konzil im Namen des Ökumenismus geäußert wurden: Es gibt Elemente der Kirchlichkeit außerhalb der Kirche. Logischerweise geht er vom kirchlichen Ökumenismus auf den Ökumenismus in der Ehe über: Es gäbe ihm gemäß Elemente der christlichen Ehe auch außerhalb des Sakraments. Um die Dinge zu veranschaulichen, fragen Sie doch einmal die Eheleute, was sie von einer ehelichen „ökumenischen“ Treue oder von der Treue in der Verschiedenheit denken! Diese Konsequenz prangern wir an, aber die Glaubenskongregation sieht es nicht oder will es nicht akzeptieren.

**DICI:** Was soll man unter der in der vatikanischen Pressemitteilung verwendeten Formulierung eines „schrittweisen Vorgehens“ verstehen?

**Msgr. Bernard Fellay:** Den gegenseitigen Wunsch in Rom und in der Priesterbruderschaft St. Pius

X., die doktrinenen Gespräche in einem erweiterten und weniger formellen Rahmen als bei den vorherigen Unterredungen aufrechtzuerhalten.

**DICI:** Aber wenn die doktrinenen Gespräche von 2009 bis 2011 nichts gebracht haben, wofür soll es gut sein, sie wieder aufzunehmen, selbst in einem weiter gesteckten Rahmen?

**Msgr. Bernard Fellay:** Wir wollen dem Beispiel von Msgr. Lefebvre folgen, der es nie abgelehnt hat, den Einladungen der römischen Behörden Folge zu leisten. Wir antworten stets jenen, die uns über die Gründe unserer Treue zur Tradition befragen. Wir können uns dieser Verpflichtung nicht entziehen, und wir tun es im Geist und mit den Verpflichtungen, die durch das letzte Generalkapitel definiert worden sind.

Da Sie anfangs auf die Audienz, welche Benedikt XVI. mir 2005 gewährte, zu sprechen kamen, so möchte ich Folgendes erwähnen. Ich erinnere ich mich daran, gesagt zu haben, dass wir aufzeigen wollen, dass die Kirche in der heutigen Welt stärker wäre, wenn sie die Tradition aufrechterhielte; ich möchte beifügen: wenn sie mit Stolz auf

ihre 2000-jährige Tradition zurückblickte. Ich wiederhole heute noch einmal, dass wir unser Zeugnis einbringen wollen: Wenn die Kirche diese tragische Krise, die sie durchmacht, überwinden will – die Tradition ist die Antwort auf diese Krise! So bezeugen wir unsere kindliche Gesinnung gegenüber dem Ewigen Rom, gegenüber der Kirche, der Mutter und Lehrerin der Wahrheit, welcher wir tief verbunden sind.

**DICI:** Sie sagen, dass es sich um ein Zeugnis handelt; ist es nicht vielmehr ein Bekenntnis des Glaubens?

**Msgr. Bernard Fellay:** Das eine schließt das andere nicht aus. Unser Gründer liebte zu sagen, dass die theologischen Argumente, durch welche wir unseren Glauben bekennen, von unseren römischen Gesprächspartnern nicht immer verstanden werden. Aber das entbindet uns nicht von der Verpflichtung, sie immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Mit seinem übernatürlichen Realismus, der so charakteristisch für ihn war, fügte er hinzu, dass die konkreten Verwirklichungen der Tradition: die Seminare, die Schulen, die Anzahl der Priester und Ordensleute, der Seminaristen und Gläubigen ... auch einen großen demonstrativen

Wert in sich tragen. Gegen diese greifbaren Tatsachen gibt es keine Scheinargumente, die sich halten können: *contra factum non fit argumentum* [gegen eine Tatsache gibt es keine Argumente]. Im gegenwärtigen Fall könnte man diese lateinische Lebensweisheit durch das Wort Jesu Christi übersetzen: „Man erkennt den Baum an seinen Früchten.“ In diesem Sinne müssen wir, indem wir den Glauben bekennen, Zeugnis für die Vitalität der Tradition ablegen.

Die Römische Bischofssynode im Oktober 2014 begann erst nach Redaktionsschluss dieses Mitteilungsblatts. Das Mitteilungsblatt im Dezember wird dazu Stellung nehmen.

Bischof Bernard Fellay





# Die Grundsatz- erklärung vom 21. November 1974

von Erzbischof Marcel Lefebvre

## Der historische Kontext

Vor 40 Jahren verfasste Erzbischof Marcel Lefebvre seine berühmte Grundsatzerklärung, die mit den Worten beginnt: „Wir hängen mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele am katholischen Rom.“ Sie entstand am 21. November 1974, dem Fest Mariä Opferung, in Rom (Priorat in Albano) und war eine Antwort auf die kanonische Visitation des Seminars von Ecône wenige Tage zuvor. Es ist nützlich, den Kontext der Grundsatzerklärung zu verstehen.

Mit dem Jahr 1974 begann in den Massenmedien, vor allem in Frankreich und in der Schweiz, eine Kampagne, die sich gegen die Traditionstreue des internationalen Priesterseminars richtete. Am 26. März 1974 fand in Rom unter dem Vorsitz von Kardinal Gabriel-Marie Garrone (1901–1994) eine Besprechung statt, an der u. a. auch Bischof Pierre Mamie (1920–2008) von Lausanne, Genf und Freiburg und Bischof François-Nestor Adam (1903–1990) von

Sitten, in dessen Diözese das Seminar von Ecône lag, teilnahmen. Man beschloss, zunächst einen Bericht über die Priesterbruderschaft anzufordern, der einige Tage später vom Generalvikar von Msgr. Mamie zusammengestellt wurde.

Am Fest Peter und Paul 1974 weihte Erzbischof Lefebvre in Ecône einen Priester. Am 1. Oktober konnte der Prälat den Freunden und Wohltätern der Bruderschaft mitteilen, dass 130 Anfragen von Aspiranten

für das neue Studienjahr vorlägen. Eine Zahl, die vor allem im französischen Episkopat große Unruhe auslöste.

In Rom wurde in aller Eile eine Kardinalskommission eingesetzt, die eine kanonische Visitation des Seminars veranlasste. Kardinalstaatssekretär war damals der Franzose Jean Villot (1905–1979), der dem französischen Episkopat versprochen hatte, die Angelegenheit zu regeln. Der einflussreiche Bischof Roger Etchegaray (geb. 1922) – heute Kardinal – versicherte, dass es „in sechs Monaten um Ecône geschehen sein würde“.

## Visitation

Diese Visitation wurde vom 11. bis 13. November 1974 durch Erzbischof Albert Descamps (1916–1980), Sekretär der Päpstlichen Bibelkommission, und Msgr. Willy Onclin (1905–1989), Untersekretär der päpstlichen Kommission für die Revision des Kirchenrechtes, vorgenommen. Die Prälaten befragten Erzbischof Marcel Lefebvre, 10 Professoren und 20 der 104 anwesenden Alumnen.

Wenn sie auch erklärten, „vom Seminar einen guten Eindruck ge-

habt zu haben“, skandalisierten sie dennoch die Seminaristen, „indem sie es als normal und schicksalnotwendig bezeichneten, dass verheiratete Männer geweiht werden sollten. Sie gestanden nicht zu, dass es eine unveränderliche Wahrheit gibt, und zogen die Wirklichkeit der leiblichen Auferstehung Christi in Zweifel. Sie begaben sich nie in die Kapelle und legten Msgr. Lefebvre bei der Abreise keinerlei Protokoll ihrer Visitation zur Unterschrift vor.“<sup>1</sup>

Drei Tage später, am 16. November, reiste Erzbischof Lefebvre nach Rom.

„Während er sich am 21. November zu einer der Kongregationen begab, die er aufsuchen wollte, wandte sich ein Schweizer Gardist, der bisher völlig unbeteiligt dagestanden war, plötzlich an ihn: ‚Monseigneur, erwarten Sie tatsächlich noch etwas von diesen Leuten?‘ Ganz verblüfft sagte der Erzbischof kein Wort, er rief sich die kanonische Visitation ins Gedächtnis zurück, begriff, dass er von den Kongregationen nichts mehr zu erwarten habe, und verfasste nach seiner Rückkehr nach Albano, ‚in

<sup>1</sup> Msgr. Bernard Tissier de Mallerais, Marcel Lefebvre. Die Biographie, Stuttgart 2008, S. 508.

einer Aufwallung von Empörung', wie er sagte, mit einem einzigen Federzug, ohne irgendetwas auszustreichen, eine bewundernswerte Grundsatzserklärung, die er am 2. Dezember der Gemeinschaft von Ecône unterbreitete und kommentierte.“<sup>2</sup>

Erzbischof Lefebvre hatte seine Erklärung noch nicht zu Ende gelesen, „und schon klatschten die Seminaristen ihm Beifall, denn sie erkannten, dass sie einen ganz wichtigen Augenblick durchlebten. Der Prälat hatte – unter Missachtung aller menschlichen Vorsicht – der Gesamtheit der nachkonziliarer Reformen mit einem Blick des Glaubens offen den Krieg erklärt.“<sup>3</sup>

Die Erklärung war ursprünglich nur für die Kommunität gedacht.<sup>4</sup> Deshalb konnte er später eine gewisse Zuspitzung der Formulierung zugeben.<sup>5</sup> Die Bewegung „Forts dans la Foi“ („Stark im Glauben“), die mit Erzbischof Lefebvre nicht in allem eines Sinnes war, veröffentlichte den Text im Dezember in hoher Auflage in einem Flugblatt. Und so verbreitete er sich in Übersetzungen in den verschiedensten Ländern.

## Tribunal

Im Januar 1975 wurde Erzbischof Lefebvre nach Rom geladen. Am 13. Februar und am 3. März gab es zwei Sitzungen vor der Kardinalskommission, die sich als Tribunal entpuppten.

Im Mai 1975 fiel das Fallbeil. Die Kardinalskommission, die ihn vorgeladen hatte, ermächtigte den Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, die Bruderschaft aufzuheben.

In dem Schreiben der Kardinäle wird ausdrücklich Bezug genommen auf die Grundsatzserklärung des Erzbischofs: „Es ist selbstverständlich – und das sollen wir mit aller Klarheit mitteilen –, dass Erzbischof Marcel Lefebvre keinerlei Unterstützung mehr zuteilwerden darf, solange die im Manifest vom 21. November 1974 enthaltenen Gedanken das Gesetz seines Handelns bilden“, und: „Bei unseren Besprechungen war es stets unser Wunsch, ... Sie zur Zurücknahme Ihrer Behauptungen zu bewegen. Aber das, so haben Sie gesagt, sei Ihnen unmöglich: ‚Selbst wenn ich den Text abändern sollte‘, so sagten Sie, ‚schreibe ich inhaltlich dasselbe.“<sup>6</sup>

Erzbischof Lefebvre erinnerte sich in einer am 30. Mai 1975 aufgeschriebenen Sachverhaltsdarstellung<sup>7</sup> an sein Erscheinen vor den Kardinälen: „Voller Heftigkeit griff mich Kardinal Garrone wegen dieser Erklärung an; er ging dabei so weit, mich einen ‚Verrückten‘ (fou) zu nennen. Er sagte mir, ich spielte mich als einen ‚Athanasius‘ auf, und so ging es 25 Minuten.“

Wie es der Erzbischof verstand Erzbischof Lefebvre schrieb nur einen Tag später, am 31. Mai 1975, Papst Paul VI. einen Brief, der ganz die Sichtbarkeit und Einzigkeit der Kirche betont: „Sollte es zutreffen, dass der einzige Gegenstand der Anklage, an dem festgehalten wird, meine Erklärung vom 21. November 1974 ist, so flehe ich Eure Heiligkeit an, mich an die zuständige Behörde, die Heilige Kongregation für die Glaubenslehre, zu überstellen. Wie sehr wünschte ich, Eure Heiligkeit möchte eines Tages geruhen, die Mitglieder der Priesterbruderschaft St. Pius X. sowie ihren armen Oberen zu empfangen. Eure Heiligkeit würde ohne weiteres ihre tiefe Ergebenheit und Verehrung für den Nachfolger Petri feststellen und ihren einzigen Wunsch, der Kirche unter seinem Hirtenstab zu dienen.“ Diese Aussage ist der Schlüssel für das richtige Verständnis der Grund-

satzserklärung, das auch Bischof Bernard Fellay bei seinen Unterredungen mit den römischen Autoritäten geleitet hat.

Die weiteren Ereignisse des Jahres 1975 – die große Credo-Wallfahrt nach Rom, die Ablehnung des Rekurses auf Weisung von Kardinal Villot, der Brief Pauls VI., der zur Unterwerfung aufforderte, die Weihen im Juni 1975 und die Weihe von Pater Franz Schmidberger – sind Geschichte.

Schon am 27. November 1974 vertraute Erzbischof Lefebvre den Seminarprofessoren an: „Wie auch immer die Strafmaßnahmen aussehen mögen, die gegen uns ergriffen werden, so stellt sich unter diesen Bedingungen nicht mehr die Frage des Gehorsams; vielmehr gilt es, den Glauben zu bewahren.“<sup>8</sup>

<sup>2</sup> *ibid.*, S. 508

<sup>3</sup> *ibid.*, S. 509

<sup>4</sup> cf. *Damit die Kirche fortbestehe*, Stuttgart 1992, S. 75f.

<sup>5</sup> Brief an Kardinal Garrone am 3. März 1975. cf. Msgr. Bernard Tissier de Mallerais, S. 508, FN 79.

<sup>6</sup> *Damit die Kirche fortbestehe*, S. 82.

<sup>7</sup> *ibid.*, S. 100ff. (Sachverhaltsdarstellung)

<sup>8</sup> Msgr. Bernard Tissier de Mallerais, S. 509.

# Grundsatzklärung

von Erzbischof Marcel Lefebvre  
vom 21. November 1974

Wir hängen mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele am katholischen Rom, der Hüterin des katholischen Glaubens, und den für die Erhaltung dieses Glaubens notwendigen Traditionen, am Ewigen Rom, der Lehrerin der Weisheit und Wahrheit.

Wir lehnen es dagegen ab und haben es immer abgelehnt, dem Rom der neomodernistischen und neoprotestantischen Tendenz zu folgen, die eindeutig im Zweiten Vatikanischen Konzil und nach dem Konzil in allen daraus hervorgegangenen Reformen zum Durchbruch kam.

Alle diese Reformen haben in der Tat an der Zerstörung der Kirche, am Ruin des Priestertums, an der Vernichtung des heiligen Messopfers und der Sakramente, am Erlöschen des Ordenslebens, am naturalistischen und teilhardistischen Unterricht an den Universitäten, in den Priesterseminaren und in der Katechese beigetragen und weiter-

gewirkt. Der Unterricht, der aus dem Liberalismus und dem Protestantismus hervorgegangen ist, wurde bereits einige Male vom Lehramt der Kirche feierlich verurteilt.

Keine Autorität, auch nicht die höchste Autorität in der Hierarchie, kann uns zwingen, unseren Glauben, der vom Lehramt der Kirche seit neunzehn Jahrhunderten eindeutig formuliert und verkündet wurde, aufzugeben oder zu schmälern.

Der hl. Paulus sagt: „Allein, wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündete, als wir euch verkündet haben, der sei ausgestoßen!“ (Gal 1, 8). Besteht die Möglichkeit, dass uns der Heilige Vater dies heute ins Gedächtnis ruft? Wenn sich zwischen seinen Worten und seinen Taten auch ein gewisser Widerspruch ergibt, zum Beispiel bei den Akten der Dikasterien, dann wählen wir das, was immer gelehrt wurde. Gegenüber den zerstörerischen Neue-



Erzbischof Marcel Lefebvre im Jahr 1975



Ewiges Rom

rungen in der Kirche stellen wir uns taub. Man kann nicht tiefgreifende Veränderungen auf dem Gebiet der „lex orandi“ – „der Liturgie“ – vornehmen, ohne dadurch die „lex credendi“ – „das Glaubensgesetz“ – zu verändern. Die neue Messe beinhaltet einen neuen Katechismus, ein neues Priestertum, neue Seminare, neue Universitäten und eine charismatische, pentekostalische Kirche. Alle diese Dinge sind der Rechtgläubigkeit und dem Lehramt aller Zeiten entgegengesetzt.

Diese Reform geht vom Liberalismus und vom Modernismus aus und ist völlig vergiftet. Sie stammt aus der Häresie und führt zur Häresie. Dies ist selbst dann der Fall, wenn nicht alle ihre Akte direkt häretisch sind! Jedem wachen und treuen Katholiken ist es daher unmöglich, diese Reform anzunehmen und sich ihr, in welcher Weise auch immer, zu unterwerfen.

Die einzige Haltung der Treue gegenüber der Kirche und der katholischen Lehre besteht, um unseres Heiles willen, in der kategorischen Weigerung der Annahme der Reform. Deshalb setzen wir unser Werk der priesterlichen Ausbildung unter dem Stern des Lehramtes aller Zeiten fort, ohne Bitterkeit, Rebellion oder Groll. Wir sind davon überzeugt, dass wir der heiligen katholischen Kirche, dem Papst und den zukünftigen Generationen keinen größeren Dienst erweisen können.

Wir halten an allem fest, was von der Kirche aller Zeiten und vor dem modernistischen Einfluss des Konzils geglaubt und im Glauben praktiziert wurde: an der Sittenlehre, am Kult, am Katechismusunterricht, an der Priesterausbildung, an den kirchlichen Institutionen und an allem, was in den Büchern kodifiziert niedergeschrieben wurde.



# Pius X. und der Modernismus

Ein Gespräch mit Pater Matthias Gaudron

**Mitteilungsblatt:** Einer der großen Kämpfe des hl. Pius X. ging gegen den Modernismus. Was ist Modernismus überhaupt?

**Pater Matthias Gaudron:** Der Modernismus zur Zeit des hl. Pius X. stellte den Versuch dar, den katholischen Glauben mit den modernen Philosophien und den angeblichen Erkenntnissen der modernen Wissenschaften zu versöhnen. In Wahrheit ist er aber die Zerstörung des Glaubens, dem jedes übernatürliche Element geraubt wird.

Immanuel Kant (1724–1804) hatte in der neuzeitlichen Philosophie einen gewaltigen Umbruch bewirkt, indem er die Objektivität unserer Erkenntnis der Welt leugnete. Nach ihm hat der Mensch es in seiner Er-

kenntnis immer nur mit den Phänomenen zu tun, also damit, wie ihm die Welt erscheint. Wie die Wirklichkeit an sich selbst ist, bleibt der menschlichen Vernunft verborgen. Der Mensch ist also gewissermaßen in seinem Kopf gefangen und kann nicht mehr zur Wirklichkeit durchbrechen. Darum hat die menschliche Vernunft auch keinen Zugang zu Gott mehr. Sie kann nicht mehr sicher erkennen, dass es Gott als den Urheber der sichtbaren Welt geben muss. Damit hörte Gott für die in der Nachfolge Kants stehenden Denker auf, Gegenstand der Wissenschaft zu sein.

Der Religion wurde damit das vernünftige Fundament entzogen. Bei Kant ist Gott lediglich noch ein Postulat der praktischen Vernunft.

Die Protestanten Jacobi und Schleiermacher erhoben dagegen das Gefühl zum Organ der Erfassung religiöser Tatbestände. W. James, Bergson und andere sahen die Wurzel der Religion wieder mehr im praktischen Bedürfnis.

Dazu kam noch die protestantische Bibelkritik, die in der Heiligen Schrift nicht mehr Gottes Wort, sondern nur das Ergebnis menschlicher Schriftsteller und innerkirchlicher Parteienkämpfe sah. Für diese Autoren ist die Bibel natürlich nicht irrtumslos, sondern enthält viele Irrtümer und Legenden. Vor allem sind die Wunderberichte unhistorisch.

Die Kirche hatte den sog. Kulturkampf zwar äußerlich grandios

überstanden. Die Katholiken hielten treu zum Papst und zu ihren Bischöfen, so dass Bismarck mit seinen antikatholischen Gesetzen nicht durchkam. Aber es ist wohl nicht zu leugnen, dass der Vorwurf, die katholische Kirche sei ein Hindernis für den Fortschritt und die moderne Kultur, gerade bei manchen gebildeten Katholiken einen Minderwertigkeitskomplex bewirkt hatte. Viele waren vom Glanz des liberalen Protestantismus, der die Staatsreligion des Deutschen Kaiserreichs war, beeindruckt, und dieser Protestantismus gab sich eben den Anschein, auf der Höhe der modernen Zeit und ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse zu stehen, während der Katholizismus etwas Zurückgebliebenes sei.



1914 **100** 2014  
**P. PIUS X.**

**MB:** Was lehrte der Modernismus nun genau?

**Pater Matthias Gaudron:** Der hl. Pius X. legte die Grundzüge des Modernismus in der Enzyklika *Pascendi Dominici gregis* vom 8. September 1907 dar, nachdem er schon am 3. Juli im Dekret *Lamentabili* 65 modernistische Irrtümer verworfen hatte.

Als einen Grundirrtum des Modernismus nennt er den Immanentismus, der behauptet, dass der Glaube sich nicht auf eine äußere Offenbarung stütze, die uns von Gott gegeben, durch die Heilige Schrift und die Tradition überliefert und durch das kirchliche Lehramt vorgelegt wird. Der Glaube sei in Wirklichkeit nur ein aus dem Inneren des Menschen aufsteigendes Gefühl, eine Sehnsucht nach Gott oder eine Erfahrung von ihm. Dies nennt man das „Prinzip der vitalen Immanenz“. Der Glaube wird damit zu einer Sache des Gefühls und eine subjektive Angelegenheit.

Am Anfang des Christentums steht für den Modernisten die religiöse Erfahrung Jesu, der natürlich nicht für den menschgewordenen Sohn Gottes, sondern nur für eine geniale menschliche Persönlichkeit gehalten wird. Jesus habe seine religiösen Erfahrungen an andere

weitergegeben, die sie selbst nachvollzogen hätten. Als der Verstand diese Erfahrungen nachträglich verarbeitet habe, habe man sie in Form von Glaubenssätzen ausgedrückt und dies sei der Ursprung der Dogmen. Diese Dogmen seien aber selbstverständlich nicht unveränderlich, da sie ja nur Ausdruck der Gefühle und Erfahrungen von Menschen seien. Sie müssten im Gegenteil angepasst und verändert werden, wenn die Gläubigen andere Erfahrungen machten oder andere Bedürfnisse hätten.

Das Bedürfnis, die Religion sinnfällig zu bekennen und zu betätigen, sei sodann der Ursprung der Sakramente gewesen. Die Sakramente sind also nicht von Christus eingesetzt, sondern von späteren Christen, die ihrem Glauben in sichtbaren Riten Ausdruck verleihen wollten. Da die Sakramente also höchstens in einer sehr allgemeinen Weise auf Christus zurückzuführen sind, steht grundsätzlich auch hier Veränderungen nichts im Weg. Dabei beruft man sich darauf, dass Veränderung ein Prinzip des Lebens sei. „In einer Religion, die lebt, ist alles veränderlich, darum muss es sich ändern“, gibt Pius X. den Grundsatz der Modernisten wieder. Ewigen, unveränderlichen Wahrheiten ist damit der Abschied gegeben.

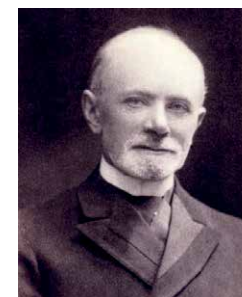
Weil die Gläubigen das Bedürfnis hatten, sich äußerlich zusammenzuschließen, sei die Kirche entstanden, und da eine solche Gemeinschaft Leitungspersonen benötigt, entstanden die Ämter des Papstes, des Bischofs und des Priesters. Da diese Ämter aus dem religiösen Bewusstsein der Gläubigen entsprungen seien, hätten ihre Träger sich diesem aber auch unterzuordnen. Auch die Heilige Schrift ist für die Modernisten natürlich nicht wirklich vom Heiligen Geist inspiriert, sondern nur eine Sammlung der Erlebnisse und Gedanken gottbegleiteter Menschen.

Auf diese Weise kann man alle äußeren und sichtbaren Einrichtungen der Kirche erklären, ohne dass daran irgendetwas Übernatürliches oder von Gott Kommendes ist. Alles entspringt nur den Gefühlen, Erfahrungen und Bedürfnissen von Menschen.

**MB:** Man hat Pius X. vorgeworfen, der Modernismus sei nicht ein klares Lehrsystem, wie es die Enzyklika *Pascendi* vermuten lässt ...

**Pater Matthias Gaudron:** Pius X. weist selbst darauf hin, dass die Modernisten ihre Lehren nicht klar und zusammenhängend darlegten, sondern nur verstreut, um sich den

Anschein des Suchens nach der Wahrheit zu geben. Sicherlich waren die damaligen Modernisten auch



Der Modernist Alfred Loisy

nicht in allen Punkten einig, wie es ja unsere heutigen Modernisten auch nicht sind. Pius X. ist tatsächlich der Erste, der diese Lehren im Zusammenhang dargelegt hat, wobei auch der deutsche Dominikanerpater Albert Maria Weiß (1844–1925) mitgearbeitet hat. Insofern die Enzyklika *Pascendi* den Modernismus erstmals als System darstellte, konnte der Modernist George Tyrell sogar schreiben, Pius X. sei der „Schöpfer des Modernismus“. Entscheidend ist nun aber, dass die Modernisten dem Papst nicht vorwarfen, er habe sie falsch dargestellt. Sie erkannten sich in den Darlegungen der Enzyklika tatsächlich wieder. Tyrell schrieb darum, Pius X. habe, indem er den Modernismus verurteilte, diesem Denken den Namen gegeben und die Anhänger fest zusammengeschlossen.

Als Vater des Modernismus gilt übrigens der Priester Alfred Loisy.

Wie weit er schließlich kam, kann ein Zitat aus seinen Memoiren belegen: „Ich betrachte die Inkarnation als eine philosophische Mythe. Christus nimmt in meiner Religion sogar einen geringeren Platz ein als bei den liberalen Protestanten; denn ich messe der Offenbarung des VaterGottes, mit der sie Jesus beehren, weniger Bedeutung zu als sie. Wenn ich etwas in religiöser Hinsicht bin, dann eher pantheistisch-positivistisch-humanitär als christlich.“

**MB:** Welche Maßnahmen ergriff Pius X. gegen den Modernismus?

**Pater Matthias Gaudron:** Neben den verschiedenen Verurteilungen des Modernismus und modernistischer Thesen war die wichtigste Maßnahme des Papstes sicher der Antimodernisteneid, der mit dem Motu proprio „Sacrorum antistitum“ vom 1. September 1910 eingeführt wurde. Diesen Eid mussten alle Kleriker ablegen, die eine höhere Weihe empfangen oder ein höheres kirchliches Amt, wie z. B. eine Pfarr- oder Professorenstelle, übernehmen wollten.

Hier musste man unter anderem bekennen, dass Gott mit dem natürlichen Licht der Vernunft sicher erkannt werden kann, dass die

Kirche von Jesus Christus gewollt und gegründet wurde und „dass der Glaube nicht ein blindes religiöses Gefühl ist, das aus dem Dunkel des Unterbewusstseins im Drang des Herzens und aus der Neigung des sittlich geformten Willens entspringt, sondern dass er eine wahre Zustimmung des Verstandes zu der von außen durch Hören empfangenen Wahrheit ist, durch die wir auf die Autorität Gottes des Allwahrhaftigen hin für wahr halten, was uns vom persönlichen Gott, unserm Schöpfer und Herrn, gesagt, bezeugt und geoffenbart worden ist“. Verurteilt wird hier auch eine rationalistische Auslegung der Heiligen Schrift, die alles Übernatürliche sowie die von der Kirche gegebenen Normen der Auslegung ignoriert. Dieser Eid war bis 1967 in Kraft. Die Väter und Theologen des Zweiten Vatikanischen Konzils hatten diesen Eid also alle mehrfach abgelegt!

**MB:** Man wirft heute Pius X. bisweilen sogar von konservativer Seite vor, er habe die Gefahr des Modernismus „übertrieben“ ...

**Pater Matthias Gaudron:** In der Tat behaupten manche, Pius X. und seine Umgebung hätten sich in eine Art Psychose oder Verfolgungswahn hineingesteigert. Für manche Bischöfe und Theologen kamen die



Statue des hl. Pius X. im Petersdom

Maßnahmen gegen den Modernismus sicher überraschend, denn in manchen Teilen der Kirche war von ihm noch nichts zu spüren. Wie man aber heute noch diesen Vorwurf aufrechterhalten kann, ist mir ein Rätsel. Die Befürchtungen des hl. Pius X. haben sich ja geradezu übererfüllt. Vom hl. Hieronymus gibt es das Wort: „Der Erdkreis seufzt und wundert sich, dass er arianisch geworden ist“. So wie damals fast alle Bischöfe Arianer waren oder wenigstens zum Arianismus hineigten, so finden wir heute auf fast allen Bischofs- und theologischen Lehrstühlen Modernisten.

**MB:** Die Mahnungen des hl. Pius X. sind also noch aktuell? Der Modernismus ist nicht tot?

**Pater Matthias Gaudron:** Pius X. und seine Nachfolger bis zu Papst Pius XII. unterdrückten den Modernismus mit ihrer Amtsgewalt. Tatsächlich meinten in den 1950er Jahren manche, die Modernismuskrise sei schnell überwunden worden. In Wirklichkeit lebten die Ideen im Untergrund weiter.

Als dann Johannes XXIII. die Zügel locker ließ und die Mahnungen derer, die er als „Unglückspropheten“ abtat, in den Wind schlug, brach der Modernismus im offiziellen kirchlichen Raum voll durch. Heute ist es z. B. auch in der katholischen Exegese gang und gäbe, dass Jesus Christus sich nicht als Sohn Gottes bezeichnet hat, dass er leibliche Geschwister hatte, keine eigentlichen Wunder gewirkt hat, nicht wirklich von den Toten auferstanden ist, sondern nur im Glauben der Jünger, und dass er keine Kirche gründen wollte oder dass sich die Strukturen der heutigen Kirche jedenfalls nicht auf Jesus zurückführen lassen.

Warum sind so viele Priester und Bischöfe für das Frauenpriestertum? Weil das Priestertum für sie nichts Übernatürliches ist, sondern



nur ein Amt oder eine Funktion, der Vorsitz bei der Eucharistiefeier usw. Das kann grundsätzlich jeder übernehmen. Die Sakramente sind überhaupt nur Symbole im Gemeinschaftsleben der Christen, sie bewirken aus sich keine Gnade, kein Heil.

Man verlangt auch immer wieder Änderungen in der Morallehre der Kirche mit dem Argument, dass die heutigen Gläubigen mit der alten Morallehre der Kirche nichts mehr anfangen können. Wenn die kirchliche Morallehre nur Ausdruck der von den Gläubigen selbstgemachten moralischen Werte ist, wie der Modernismus lehrt, steht einer Änderung natürlich nichts im Wege. Wenn die katholische Moral aber von Gott kommt, dann müssen die Menschen sich danach richten und dürfen sie nicht nach ihrem Belieben verändern.

Natürlich sind nicht alle solche Modernisten in Reinform. Viele nehmen noch einiges von der katholischen Wahrheit an, die einen mehr, die anderen weniger. Aber es finden sich wirklich nur sehr wenige, die vom Modernismus gar nicht angesteckt sind. Selbst für die meisten sog. Konservativen war vieles in der Lehre der Kirche vor dem Konzil zu eng und zu streng. Wir sollen



Pius X. wurde im Jahr 1954 heilig gesprochen.

nach ihnen z. B. hoffen, dass die Hölle leer ist, dass auch die meisten Nichtkatholiken und sogar Nichtchristen in der Gnade Gottes sind, dass der Liberalismus

auch seine guten Seiten hat usw. Manches von dem, was Pius X. von den Modernisten seiner Zeit schreibt, kann man noch heute wortwörtlich auf unsere modernen Theologen anwenden. So weist der hl. Papst auf die Forderung der Modernisten hin, den Formeln, in denen die Tradition den Ausdruck des Glaubens festgelegt hat, nicht über Gebühr anzuhängen. Diese seien nur zur Hilfe, nicht als eine Last geboten. Allerdings solle man diesen Formeln, welche das Lehramt der Kirche gebraucht, den nötigen Respekt erweisen. – Das hat z. B. Karl Rahner genauso gemacht. In seiner Erklärung der Dreifaltigkeit Gottes kritisiert er den Ausdruck „drei Personen in Gott“. Er meint zwar, man könne den Begriff der Person weiterhin verwenden, weil man

Respekt vor dem langen Gebrauch dieses Begriffs in der Lehre der Kirche haben müsse, aber eigentlich treffe dieser Begriff die Sache nicht, und Rahners Erklärung der Dreifaltigkeit läuft dann auf drei Offenbarungsweisen Gottes heraus, was eine Neuauflage der alten Häresie des Sabellianismus ist.

Auch hört man in der Nachkonzilszeit häufig, man könne den Glauben nicht in Formeln einsperren und müsse darum immer wieder nach neuen Formulierungen des Glaubens suchen. Das alles ist nur der Versuch, die treuen Gläubigen zu täuschen und den Abfall vom katholischen Glauben zu vertuschen. Deshalb bekommt man von modernen Bischöfen und Theologen auch oft keine klaren Antworten, wenn man sie nach der Existenz von Wundert, der Gottheit Christi, der wirklichen Gegenwart Christi in der Eucharistie usw. fragt. Ein Journalist erzählte mir vor ein paar Jahren, sie hätten für das Radio eine Sendung zum Thema der Wandlung in der Messe gemacht und dafür bei sämtlichen Diözesanbischöfen Deutschlands nachgefragt. Sie hätten aber von keinem einzigen Bischof ein klares Bekenntnis zur Wandlung von Brot und Wein in den Leib Christi bekommen!

Oder fragen wir uns, warum selbst ein Benedikt XVI. nie seine früheren Irrtümer widerrufen hat, sondern seine alten Bücher sogar noch als Papst neu auflegen ließ? Eine Erklärung dafür wäre, dass er dem Prinzip der freien Forschung zuneigt, nach dem der Theologe als Wissenschaftler unabhängig von der Lehre der Kirche arbeiten kann.

**MB:** Es ist also noch kein Ende des Kampfs gegen den Modernismus in Sicht?

**Pater Matthias Gaudron:** Nein, es gibt zwar hier und dort positive Ansätze, Priester und Bischöfe, die die Tradition der Kirche neu entdecken, aber unser Widerstand gegen den Modernismus muss weitergehen. Und das umso mehr, als die extremen modernistischen Kräfte unter Papst Franziskus wieder Aufwind haben.



Pater Matthias Gaudron wurde 1965 in Königstein im Taunus geboren. Priesterweihe 1990. 1998-2003 Regens des Priesterseminars Herz Jesu. 2007 bis 2009 Rektor der Herz-Jesu-Schule in Saarbrücken. Seit 2011

im Institut Sancta Maria, dem Jungengymnasium der Bruderschaft im Schweizer Wangs, als Lehrer tätig. Autor mehrerer Bücher.



# Sie sollen bei uns verständnisvolle Unterstützung finden

Erzbischof Lefebvre, Vortrag für die Seminaristen von Ecône, 5.10.1974

Der erste Brief des heiligen Paulus an die Korinther lässt an die Haltung Erzbischof Lefebvres denken: „Die Liebe benimmt sich nicht ungebührlich, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht an. Sie hat nicht Freude am Unrecht, freut sich jedoch an der Wahrheit. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ Diese wenigen Worte fassen die Haltung eines weitherzigen Prälaten zusammen, der seinen Trost im Glauben fand, der nicht die Fehler seiner Mitbrüder suchte, der niemals irgendwelchen Groll, irgendwelche Bitterkeit hegte und niemals jemanden aus Ungeschick verbitterte. Aus der Erfahrung von fünfzig Jahren als Missionar forderte der Gründer der Priesterbruderschaft St. Pius X. seine Seminaristen auf, Nachsicht und Geduld gegenüber den neu Hinzugekommenen zu zeigen, trotz deren Fehlern, trotz deren vielleicht schlechter Vorbildung. Lässt uns der Versucher nicht zu Ungeduld und zu Unmut über die Fehler derjenigen neigen, die sich nicht in das Schema unserer Vorurteile einfügen? Bringt er uns dazu, unseren Banknachbarn, unseren Nächsten übertrieben falsch zu sehen? Erzbischof Lefebvre antwortet auf einfache Weise und folgt seinem Wahlspruch: „Wir haben an die Liebe geglaubt“.

„Ich habe die, welche heute angekommen sind, gebeten, bei diesem Vortrag nicht dabei zu sein, und

zwar deshalb, weil ich Ihnen hier einige Ratschläge geben wollte, was die neu Angekommenen betrifft.

Welche Beziehung sollten Sie zu ihnen haben? Nun, ich meine, dass Sie sie zunächst einmal so herzlich wie möglich empfangen sollten, so liebenswürdig wie möglich. Sie sollen ihre Führer sein, denn sie werden hier im Haus zunächst ein wenig verloren sein. Und es gibt da sicher einige Einzelheiten der Hausordnung, die sie noch nicht kennen. So sollen Sie ihnen also helfen, sie sollen in Ihnen verständnisvollen Beistand finden, und vor allem, was noch wichtiger ist, werden Sie sie mit der Zeit besser kennenlernen, und Sie werden bei ihnen sicherlich das wiedererkennen, was auch bei Ihnen festgestellt wurde.

Bei den vierzig, die jetzt hier sind, gibt es eine ganze Bandbreite verschiedener Meinungen, verschiedener Weisen, die Dinge zu sehen; einige haben keinerlei Schwierigkeiten, sich dem Leben hier im Haus anzupassen, denn sie kommen aus einem Milieu, das dem Seminar sehr ähnlich war, zumindest was das Denken, was die Ideen und Vorstellungen anbetrifft; ihre Eltern dachten wie sie, wie wir: da gibt es keine Schwierigkeiten, und so sind sie hier in ihrem gewohnten Milieu, ohne großen Bruch, ohne große Schwierigkeit. Man muss aber auch für diejenigen Verständnis haben und mit ihnen

sehr liebevoll und verständnisvoll umgehen, die dieses Glück nicht hatten, die diese Gnade nicht hatten, in einem Milieu zu sein, das sich von vornherein den Reformen entgegengestellt hat und die Tradition der Kirche beibehalten wollte. Sicherlich gibt es also einige, die es etwas schwerer haben werden, sich dieser Umgebung anzupassen, sei es wegen des Lateins, sei es wegen der Lebensweise in diesem Haus. Helfen Sie ihnen also, weisen Sie sie nicht ab! Seien Sie nicht hart mit ihnen, machen Sie ihnen keine Vorwürfe, betrachten Sie sie nicht als Menschen, die hier nicht an ihrem Platz seien, als ob es an Ihnen wäre, über sie zu urteilen.

Sie müssen also Verständnis für sie haben. Einige werden Schwierigkeiten haben, ihre Vorstellungen und ihre Denkweise anzupassen, die Dinge so zu sehen, wie man sie hier sieht. Sie können aber in dem einen oder in dem anderen Sinne vieles bewirken; Sie können ihnen helfen, die Grundsätze besser aufzunehmen, die ihnen hier vermittelt werden, und Sie können im Gegenteil sie von diesen Grundsätzen entfremden und sie so eines Tages, würde ich sagen, dazu bringen, zu gehen und infolgedessen eine Berufung zu verlieren aus Mangel an Verständnis, aus Mangel an



Liebe, aus Rohheit, aus ein wenig Hochmut. Man muss ihnen also Verständnis entgegenbringen! Und wenn es einige gibt, welche Dinge sagen, die Ihnen jetzt unannehmbar erscheinen und die es durchaus auch sind, dann lassen Sie sie reden! Und zeigen Sie ihnen ganz sachte die Schwierigkeiten, die Einwände gegen das, was sie sagen, führen Sie sie ganz sachte, zeigen Sie ihnen das Licht, das Sie schon besitzen und an dem Sie sich hier erfreuen. Nehmen Sie nicht sofort eine Gegenposition ein: ‚Aber, nicht doch! Das ist ganz unannehmbar! Wie können Sie nur so etwas denken? Also, Ihr Platz ist wohl nicht hier!‘

Nun, was erwarten Sie in der gegenwärtigen Situation? Man muss sich immer wieder sagen, dass die Entwicklung immer weiter in diese Richtung gehen wird und dass diejenigen, die aus katholischen Schulen kommen, nicht nur nichts mehr wissen, sondern auch einen deformierten Glauben haben! Für sie ist das also allein schon eine Gnade, dass sie hierherkommen, von hier angezogen werden und die Gnade und den Mut haben, nach Ecône zu kommen. Von ihrer Umgebung wurden ihnen möglicherweise Vorwürfe gemacht, von ihren Priestern:

‚Was? Nach Ecône? Aber, aber! Das kommt doch gar nicht in Frage! Da geht man nicht hin! Das sind Leute außerhalb der Kirche! Sie gehen zu Schismatikern, zu Häretikern!‘ Sie haben dann also den Mut gehabt, alle diese Hindernisse zu überwinden, trotzdem nach Ecône zu kommen, und das trotz ihrer Eltern. Wenn sie nun also hierherkommen und einen Mangel an Zuneigung spüren, oder einen Mangel an Verständnis, eine Härte seitens der Umgebung, in der sie sich nun befinden, dann treibt sie das in ihr Milieu zurück. Anstatt angezogen zu werden, werden sie zurückgewiesen, und sie könnten völlig zu Recht sagen: ‚Aha! So ist das; das hat man mir von den Integristen schon gesagt. Das sind harte Leute, nüchtern, sie haben kein Verständnis, keine Liebe, sie isolieren Leute grundlos, unmöglich, mit ihnen zu reden, unmöglich, ein freundliches Gespräch mit ihnen zu führen...‘ So darf es nicht sein. Solches Verhalten zeugt nur von einem Mangel an Demut und von einem Mangel an Liebe.

Wir dürfen niemals wegen der Gaben und der Gnaden, die der liebe Gott uns geschenkt hat, hochmütig werden, denn sie kommen ja nicht von uns.



## Steigende Berufungszahlen

### Die Priesterbruderschaft St. Pius X. darf in diesem Jahr 51 neue Seminaristen und 16 Brüderpostulanten begrüßen.

Im französischen Priesterseminar *Hl. Pfarrer von Ars* in Flavigny (Burgund) haben 20 junge Männer mit den Studien begonnen (12 Franzosen, 3 Italiener, 1 Engländer, 1 Kanadier, 1 Spanier, 1 Pole und 1 Schweizer).

Im US-amerikanischen Seminar *Hl. Thomas von Aquin* in Winona (Minnesota) sind 14 Seminaristen in das Spiritualitätsjahr eingetreten (12 Amerikaner, 1 Ire, 1 Niederländer) und 5 Männer postulierten die Aufnahme in die Reihen der Ordensbrüder der Priesterbruderschaft.

18 junge Männer begannen im gleichen Seminar einen einjährigen Kurs mit humanistischen Studien (mit Schwerpunkt auf den alten Sprachen und der Literatur).

Das *Herz-Jesu*-Seminar im niederbayerischen Zaitzkofen konnte 9 Seminaristen ins erste Jahr aufnehmen (3 Deutsche, 2 Österreicher, 1 Ungar, 1 Pole, 1 Schweizer und 1 Tscheche). Hinzu kommen 2 Vorseminaristen und 4 Brüderpostulanten (alle aus Deutschland).


Das argentinische Seminar *Maria Miterlöserin* in La Reja (Provinz Buenos Aires) hat schon im März 4 Seminaristen (3 Argentinier, 1 Mexikaner) und 3 Brüderpostulanten aufgenommen (2 Mexikaner und 1 Chilene).

Das Seminar *Hl. Kreuz* im australischen Goulburn hat ebenfalls vier Seminaristen im ersten Jahr (1 Amerikaner, 1 Australier, 1 Kanadier und 1 Nigerianer).

Der Mutterseminar *Hl. Pius X.* im Schweizer Ecône (Wallis), in dem sich auch das Grab des verehrten Gründers der Priesterbruderschaft befindet, nimmt nur fortgeschrittene Studenten auf.

Die Zahl der eingetretenen Seminaristen lag im letzten Jahr bei 43. Deo gratias!





Im Fegfeuer gibt es Seelen,  
die vielleicht durch unsere  
Schuld dorthin gekommen  
sind. Wir haben ihnen nicht  
all das Gute erweisen, das  
wir ihnen hätten erweisen  
müssen. Vielleicht haben  
wir ihnen sogar Böses  
angetan. Welch bitterer  
Gedanke!

O Maria, bitte mit uns für  
sie und verschaffe ihnen  
Erleichterung durch die  
Verdienste des gekreuzig-  
ten Jesus!

Pater Emmanuel André OSB  
(1826-1903)

Im Monat November  
gedenkt die Kirche  
besonders der Armen  
Seelen im Fegfeuer.



# Freudentag für US-Distrikt

## Priesterweihe in den USA

Am 20. September 2014 weihte Msgr. Bernard Tissier de Mallerais im US-amerikanischen Post Falls (Idaho) den Diakon Jamey Rigi zum katholischen Priester. Über 1.500 Gläubige nahmen an der Weihezeremonie teil. 23 Priester legten anschließend dem Neupriester die Hände auf.

Der alte Ritus der traditionellen Priesterweihe hinterließ einen tiefen Eindruck bei allen Anwesenden, von denen viele zum ersten Mal diese Liturgie erlebten.

Wegen der großen Zahl der Teilnehmer konnte die Weihehandlung nicht im örtlichen Priorat vorgenommen werden, sondern musste in einem großen Saal stattfinden, der zu diesem Anlass passend geschmückt worden war. Zum Abschluss der Zeremonie erhoben alle Anwesenden ihre Stimmen zu einem Te Deum, zum Dank- und Lobgesang Gottes für einen weiteren „alter Christus“.

Pater Jamey Rigi ist Absolvent der Notre Dame de La Salette Boys Academy, einer Internatsschule der Priesterbruderschaft St. Pius X. im US-Bundesstaat Illinois.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. unterhält in den USA ein Priesterseminar in Winona (Minnesota). Am 13. Juni weihte Weihbischof Bernard Fellay dort sieben Priester und fünf Diakone.

Wegen der steigenden Zahl von Berufungen entsteht in Virginia ein neues Seminar. Der Neubau soll im Jahr 2016 bezugsfertig sein.



# Den Priestern in ihrem Dienst helfen

## Brüderfest 2014 in Zaitzkofen

Zur Priesterbruderschaft St. Pius X. gehörten von Anfang an auch Ordensbrüder. Im ersten Rundbrief an die Freunde und Wohltäter vom 1. November 1971 schrieb Erzbischof Marcel Lefebvre: „Man fragt uns manchmal, ob unser Werk nur künftige Priester aufnimmt. Die Priesterbruderschaft St. Pius X. ist zwar in erster Linie für die Priester bestimmt, nimmt aber auch Brüder und vielleicht bald auch Schwestern auf, deren Aufgabe es sein wird, den Priestern bei ihrem priesterlichen Dienst zu helfen und selbst ein geistliches Leben im Sinne des heiligen Messopfers unseres Herrn zu führen.“

Zur Zeit gehören ca. 110 Brüder zur Priesterbruderschaft St. Pius X. (bei ca. 600 Priestern).

Die Ordensbrüder wirken in Prioraten, Schulen, Priesterseminaren oder Exerzitienhäusern in 20 verschiedenen Ländern.

Der große Festtag der Ordensbrüder ist der 29. September. An diesem Tag feiert die Kirche den hl. Erzengel Michael. An diesem Tag werden die neuen Berufungen ins Postulat, die Novizen eingekleidet und es werden die Versprechen der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams abgelegt.

Das Ziel der Bruderschaft ist das katholische Priestertum. Ihr Hauptaugenmerk liegt deshalb auf den Priesterseminaren. Demgemäß sind

die Seminare auch ein vornehmliches Einsatzgebiet der Brüder, sei es in der Liturgie, im Kirchengesang oder in der Sakristei.

Die Bruderschaft unterhält Priorate – ca. 175 weltweit – für ihre Mitglieder. In den Niederlassungen ergibt sich ein reiches Arbeitsfeld für den Bruder. Überall steht er den Priestern im Apostolat zur Seite.

Natürlich wird ein Ordensbruder nicht ohne Vorbereitung entsandt. Ist der Bewerber in das Postulat eingetreten – für den deutschsprachigen Raum ist das Postulat und Noviziat im Priesterseminar Herz Jesu in Zaitzkofen in Niederbayern –, hat er innerhalb des ersten Jahres die Möglichkeit, die Bruderschaft ‚von innen‘ kennenzulernen und seine Berufung zu prüfen. Er







erhält dazu täglichen Unterricht und eine besondere geistliche Formung, die sich bis auf die Zeit nach dem Noviziat erstreckt.

In das Noviziat tritt der Postulant mit der Einkleidung am Michaelsfest nach einem Jahr ein.

Im Anschluss an das ebenfalls einjährige Noviziat legt er dreimal für je ein Jahr die Ordensgelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab.

Es folgen zwei weitere Etappen mit dreijährigen Gelübden, bis dann nach zehn Jahren die Ewige Profess abgelegt werden kann.

Nach Beendigung des Noviziates wird der neue Profess-Bruder seiner zukünftigen Aufgabe zugeführt, wobei Neigungen und Eignung nicht unberücksichtigt bleiben.

Am Michaelstag 2014 haben in Zaitzkofen drei Brüder vor Regens Pater Franz Schmidberger die ersten Gelübde abgelegt.

Die Namen der Brüder sind:  
Br. Bonifatius (Deutschland),  
Br. Konstantin Maria (Deutschland)  
und Br. Modestus (Schweiz).

Die Brüder Wojciech (Polen), Robert (Polen), René Maria (Belgien), Lukas (Österreich) und Simonas (Litauen) haben ihre Gelübde auf 1 bzw. 3 Jahre erneuert.

Vier junge Männer begannen ihr Postulat.

Insgesamt waren 25 Ordensbrüder in Zaitzkofen zum Michaelsfest versammelt.

Beten wir täglich: Herr, schenke uns viele heilige Ordensberufungen!

## Termine für den deutschen Distrikt 2014:

Termin	Veranstaltung/Ort
Nov. Sa. 15.11.–So. 16.11.	KJB - Gruppenführertreffen / Kleinwaldstadt

## Termine des Schweizer Distrikts:

Termin	Veranstaltung/Ort
Nov. So. 9. November	Gesamttreffen der KFB in Oberriet
Sa. 15. November	Gesamttreffen des Dritten Ordens in Wil

### San Damiano:

7. - 9. November  
5. - 8. Dezember

### Eheseminare:

23. November	24. So	Zürich
07. Dezember	2. Advent	Enney
14. Dezember	3. Advent	Luzern / Goldau
11. Januar 2015	Hl. Familie	Monthey
18. Januar 2015	2. So.n.E	Oberriet / Wangs
01. Februar 2015	Septuagesima	Wil / St. Gallen
08. Februar 2015	Sexagesima	Basel

### Ja zum Kind

08. November	Einsiedeln – Klosterplatz
06. Dezember	Genf

## Termine des österreichischen Distrikts:

Termin	Veranstaltung/Ort
Nov. Sa. 1. Nov.	Sühnewallfahrt nach Mariazell
Sa. 29. – So. 30. Nov.	Adventmarkt in Jaidhof

# Exerzitien und Einkehrtage 2014

## Einkehr-Wochenende für Väter

**31. Okt. – So 2. Nov. 2014 in Porta Caeli**

- Geistiges und körperliches Auftanken für alle Väter, die noch Kinder im Schulalter (und jünger) haben.
- Mit täglicher hl. Messe, Vorträgen und Erholungsmöglichkeit in der herrlichen Gegend des Exerzitienhauses (Schwarzwald).
- Geistlicher Leiter: P. Firmin Udressy

**Ankunft:** Freitagabend 31. Okt. 2014 ab 17 Uhr, Beginn mit der hl. Messe um 18 Uhr

**Dauer des Einkehrwochenendes:** Bis Sonntagnachmittag, ca. 15.30 Uhr

**Teilnahmegebühr:** 80 Euro (Vollpension), bar vor Ort zu zahlen  
(in Härtefällen Ermäßigung möglich)

### Anmeldungen:

Frau Melanie Adamski, Tel. 06804 2177 012 oder per Mail [muettereinkehrtage@gmail.com](mailto:muettereinkehrtage@gmail.com)

## 8-tägige Exerzitien nach Ignatius von Loyola für Frauen

**Fr. 21. bis Sa. 29. November 2014 im Exerzitienhaus Porta Caeli im Schwarzwald**

Das übliche Programm der fünf Tage ignatianische Exerzitien wird auf vielfachem Wunsch durch zusätzliche Tage ergänzt. Vor allem der zweite und vierte Teil der Exerzitien profitieren davon. Im zweiten Teil, der sogenannten zweiten Woche, wird das Leben Jesu betrachtet, was sich in den kurzen Exerzitien auf die Betrachtung der Kindheitsgeschichte Christi beschränkt. Der vierte Teil, oder die vierte Woche, ist der Betrachtung der glorreichen Geheimnisse gewidmet. Auch dieser Abschnitt erhält durch zusätzliche Betrachtungen eine Bereicherung. Die 8-tägigen Exerzitien bieten so die Möglichkeit die geistlichen Übungen des hl. Ignatius intensiver zu erleben und vollständiger kennen zu lernen.

Vom Freitag 21. bis Samstag 29. November 2014 werden für Frauen diese 8-tägigen Exerzitien gehalten. Es ist wünschenswert, dass man die kurzen, 5-tägigen geistlichen Übungen schon gemacht hat und mit der Methode der Betrachtung vertraut ist. Den Mitgliedern des Dritten Ordens der Priesterbruderschaft, die zu regelmäßigen Exerzitien verpflichtet sind, werden diese Exerzitien besonders anempföhlen.

**Beginn:** Freitag, 21. November um 18.00 Uhr

**Ende:** Samstag, 29. November ca. 13.00 Uhr

**Kosten:** € 320,- inkl. Einzelzimmer, Vollpension und Kurtaxe  
(für einen Exerzitienutschein werden € 200,- angerechnet)

## Deutschland: Exerzitienhaus "Porta Caeli" und andere Orte

### November

Mo. 10.11. – So. 15.11.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Trutt	Lauterbach
Fr. 21.11. – Sa. 29.11.	8-tägige Ignat. Exerzitien	F	P. Schmitt	Lauterbach

### Dezember

Fr. 26.12. – Mi. 31.12.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Schmidberger	Zaitzkofen
Fr. 26.12. – Mi. 31.12.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Schmitt	Lauterbach
Do. 01.01. – Di. 06.01.	Ignatianische Exerzitien	F	P. Schmitt	Lauterbach

### Januar 2015

Do. 01.01. – Di. 06.01.	Ignatianische Exerzitien	F	P. Schmitt	Porta Caeli
-------------------------	--------------------------	---	------------	-------------

### Februar

Fr. 13.02. – Di. 17.02.	Einkehrtage mit 40-stündigem Gebet	M/F	P. Schmitt	Porta Caeli
Fr. 20.02. – So. 22.02.	Einkehrtage für Mütter		P. Udressy	Porta Caeli

## Schweiz: Exerzitienhaus "Domus Dei"

### November

Mo. 24.11. – Sa. 29.11.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Mörgeli / P. L. Amselgruber	
-------------------------	--------------------------	---	--------------------------------	--

### Anmeldungen für Deutschland

Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Str. 24,  
D-70469 Stuttgart  
T +49 711 / 89 69 29 29, F +49 711 / 89 69 29 19  
E [einkehrtage@pius.info](mailto:einkehrtage@pius.info)

für Kurse im **Priesterseminar Herz Jesu** in Zaitzkofen  
T +49 9451 / 943 19-0

für Kurse im **St.-Theresien-Gymnasium** in Schönenberg  
T +49 2295 908 600

**Teilnahmegebühr:** € 200,-

### Anmeldungen für die Schweiz

Exerzitienhaus „Domus Dei“,  
Route de la Vudalla 30, CH-1667 Enney,  
T +41 26 / 921 11 38

**Teilnahmegebühr:** CHF 220,-  
für themat./montfort. Exerzitien  
CHF 240,-

### Anmeldungen für Österreich

Schloss Jaidhof, Jaidhof 1, 3542  
Jaidhof, NÖ, T +43 2716 / 6515

**Teilnahmegebühr:** € 150,-



Deutschland <span style="float: right;">(Ländervorwahl +49)</span>			
<b>Aachen (Kerkrade) Kirche St. Maria</b>			
Pannesheiderstraat 71, 6462 EB Kerkrade (NL)	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	(tel. Anfragen)	Hl. Messe
<b>Altötting, Kapelle Maria Hilf</b>			
84503 Altötting, Dr. Hiemer Str. 3	So	8.00 od. 10.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	2. und 4. Fr. 18.00 Uhr 1. und 3. Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Bad Friedrichshall, Kirche Sieben Schmerzen Mariens</b>			
74177 Bad Friedrichshall -Kochendorf, Ulmenweg 4	So	9.00 Uhr	Hochamt
Tel. 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr. 18.30 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Bamberg, Kapelle Hl. Kaiser Heinrich</b>			
96047 Bamberg, Friedrichstr. 13	So	7.15 Uhr	Hochamt
T 09 451 / 94 319-0		1. so 8.30 Uhr	Hochamt
<b>Berlin, Priorat St. Petrus</b>			
14199 Berlin, Dillenburger Straße 4	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Mo. Mi. Fr. 18.30 Uhr Di, Do. 7.15 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Bonn, Priorat Christkönig</b>			
53111 Bonn, Kaiser Karl Ring 32 a	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 28 / 67 91 51	werktags	Mo. Mi. Do. 7.15 Uhr Di. Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Diestedde, Kapelle vom Guten Hirten</b>			
59329 Wadersloh-Diestedde, Lange Str. 3	So	im Wechsel 10.00 od. 17.30 Uhr	Hochamt
Priorat Essen: T 0201 / 66 49 22			
<b>Dresden, Kapelle Maria Rosenkranzkönigin</b>			
01159 Dresden, Kesselsdorfer Str. 90a	So	3. So. im Monat 10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36 (Berlin)			
<b>Essen, Priorat St. Bonifatius</b>			
45356 Essen, Bottroper Str. 295	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	Mo. - Do. 7.15 Uhr Di, Fr. 17.45 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Freiburg, Kapelle St. Antonius v. Padua</b>			
79114 Freiburg-Betzenhausen, Wiechertstr. 2B	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Di. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Fulda, Kapelle Maria von der Immerwährenden Hilfe</b>			
36039 Fulda, Horaser Weg 99	So	9.30 oder 17.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 83 4	werktags	Sa. 14-tägig 18.00 Uhr	Hl. Messe

<b>Göppingen, Priorat Hl. Geist</b>			
88527 Göppingen, Biberacher Str. 2	So	8.00, 9.30 Uhr	Hochamt
T 073 71 / 13 73 6 (Noviziat St. Pius X)	werktags	Mo. – Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe
T 073 71 / 93 64 0 (Priorat)		Do. 7.15 und 19.30 Uhr, 1.Fr., 1. Sa. nur 19.30 Uhr	
<b>Hagstedt, Kapelle der vereinten Herzen Jesu und Mariä</b>			
49429 Hagstedt, Siedlung Nr. 142 Gemeinde Visbeck bei Vechta, T 04447 / 349	So	im Wechsel 9.30 oder 17.30 Uhr	Hochamt
<b>Hamburg, Priorat St. Theresia von Avila</b>			
22297 Hamburg, Alsterdorfer Str. 210	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 9.00 Uhr	
<b>Seelze (bei Hannover) Kapelle St. Ansgar</b>			
30926 Seelze, Lange-Feld-Str. 63	So	9.30 Uhr	Hl. Messe
T 0511 / 725 29 777		oder 17.30 Uhr	
Weitere Informationen im Priorat Berlin: T 030 / 89 73 23 36	werktags	derzeit keine Messen	
<b>Hattersheim, Kapelle St. Athanasius</b>			
65795 Hattersheim, Schulstr. 7	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 06022 / 20 89 83 4	werktags	Di. und Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Karlsruhe (Ettlingen) Kapelle Herz-Jesu</b>			
76275 Ettlingen, Pappelweg 75-77	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07643 / 6980	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 7.45 (außer erster So im Mon.)	
<b>Kaufbeuren-Neugablonz, Kapelle Hl. 14 Nothelfer</b>			
87600 Kaufbeuren, Brettbuschgasse 4,	So	So. 9.00 oder 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Kleinwallstadt, Priorat St. Judas Thaddäus</b>			
63839 Kleinwallstadt, St.-Jud.-Thadd.-Weg 1	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 06022 / 20 89 83 4	werktags	Di., Mi., Sa. 7.15 Uhr Mo., Do., Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Kleinwalsertal, Kapelle Maria vom Sieg</b>			
87569 Kleinwalsertal, Rohrweg 1	So	17.00 Uhr	Hochamt
T +43 5517 / 64 30 (Mittelberg, Österreich)		(jeden ersten Sonntag im Monat)	
<b>Koblenz, Kapelle Mariä Heimsuchung</b>			
56073 Koblenz-Moselweiß, Bahnhofsweg 6	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 0261 / 40 82 46; 02 28 / 67 91 51	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Köln, Kapelle Hl. Drei Könige</b>			
51103 Köln, Steinmetzstr. 34	So	11.30 Uhr	Hochamt
T 0228 / 67 91 51	werktags	Mi. 18.30 Uhr	Hl. Messe





## Heilige Messen



<b>Königsbrunn, Kapelle Mutter vom Großen Sieg</b>			
86343 Königsbrunn, Keltenstr. 9	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 08231 / 34 146 und 0821 / 79 14 73	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Kolbermoor, Kapelle Hl. Bruder Konrad</b>			
83059 Kolbermoor, Th.-Fontane-Str. 7	So	9.00 oder 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	2. und 4. Di. 18.00 Uhr 1. und 3. Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Lauterbach, Exerzitienhaus Porta Caeli</b>			
78730, Tannenäckerle 1	So	auf Anfrage	Hochamt
T 074 22 / 245 450	werktags	auf Anfrage	Hl. Messe
<b>Memmingen, Kirche St. Josef</b>			
87700 Memmingen, Teramostr. 2a	So	7.45, 9.30 Uhr	Hochamt
T 083 31 / 49 49 84	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
<b>München, Priorat St. Pius X.</b>			
81369 München, Johann Clanze Str. 100	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 089 / 712 707 U-Bahn Partnachplatz (U6)	werktags	Mo. 6.50 Uhr Di. Mi. Do. 6.50 +18.00 Uhr Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Neustadt, Priorat Hl. Familie</b>			
67433 Neustadt a. d. Weinstraße, Mandelring 3	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0681 / 85 45 88	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Niedaltdorf, St. Antoniushaus</b>			
66780 Niedaltdorf, Neunkircherstr. 71	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 068 33 / 226	werktags	6.45 Uhr	Hl. Messe
<b>Nürnberg, Kapelle Unbefleckte Empfängnis</b>			
90513 Nürnberg-Zirndorf, Angerzeile 14	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 094 51 / 943 19-0	werktags	Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Offenburg, Kapelle St. Konrad</b>			
77654 Offenburg, Werderstr. 2	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Mi. und 1. Fr. 18.30 Uhr im Sommer 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Passau, Rosenkranz-Kapelle</b>			
94032 Passau, Kapuzinerstr. 75	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 086 71 / 13 201 u. 88 38 018	werktags	Fr. 19.00 Uhr 1. Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Poxau, Kapelle St. Karl Borromäus</b>			
84163 Poxau, Klosterstr. 24, Schlosskapelle	So	1. So im Monat 17.00 Uhr	Hochamt
T 08 671 / 13 201	werktags		Hl. Messe
<b>Reutlingen, Kirche Hl. Kreuz</b>			
72770 Reutlingen, Im Staudfuß 9	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07347 / 601 40 00	werktags	Fr. 18.45 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe

<b>Rheinhausen, Priorat St. Michael</b>			
79365 Rheinhausen, Kronenstr. 2	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Mo., Di. Sa. 6.45 Uhr Mi. 8.00 Uhr Do., Fr. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Saarbrücken, Realschule Herz-Jesu</b>			
66130 Saarbrücken, Schulstr. 30			
T 068 93 / 80 27 59	werktags	auf Anfrage	Hl. Messe
<b>Saarbrücken, Priorat St. Maria zu den Engeln</b>			
66119 Saarbrücken, Julius Kiefer Str. 11	So	7.45, 9.30 Uhr	Hochamt
T 06 81 / 85 45 88	werktags	Mo. – Sa. 7.00 Uhr Di. und Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Schönenberg, St. Theresien-Gymnasium</b>			
53809 Ruppichterath-Schönenberg	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 022 95 / 908 600	werktags	6.35 Uhr in den Ferien 7.15 od. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Schramberg, Kirche Mariae Verkündigung</b>			
78713 Schramberg, Lienberg 61	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 074 22 / 246 46 91, 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr., Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Schwäbisch Gmünd, Kapelle Mutter vom Guten Rat</b>			
73525 Schwäbisch Gmünd, Fischergasse 12	So	17.00 Uhr	Hochamt
T 0711 / 89 69 29 29			
<b>Stuttgart, Distriktsitz St. Athanasius</b>			
70469 Stuttgart, Stuttgarter Str. 24	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 0711 / 89 69 29 29	werktags	Mo. – Fr. 7.15 Uhr Mo., Do., Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Sulzberg, Kapelle Unbeflecktes Herz Mariens</b>			
87477 Sulzberg, Bundesstr. 309	So	9.00 Uhr oder 18.00	Hochamt
T 083 76 / 84 58	werktags	Sa. 18.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Traunwalchen, Philomena-Zentrum</b>			
83374 Traunwalchen, Robert-Bosch-Str. 58	So	9.00 od. 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	1. u. 3. Do. 19.00 Uhr 1. Fr. 7.15 Uhr 1. Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Trier, Kapelle St. Matthias</b>			
54292 Trier, Ruwerer Straße 25	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 0681 / 854 588	werktags	Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Überlingen, Kirche Rosenkranzkönigin</b>			
88662 Überlingen, Litscherweg 2	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07371 / 936 40	werktags	Mo. 7.00 Uhr Fr. 18.30 Uhr (außer 1. Sa.) Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Viernheim, Kapelle St. Josef</b>			
68519 Viernheim, Bürgermeister-Neff-Str. 15	So	18.00 Uhr	Hochamt
Tel. 0681 / 85 45 88			



# Heilige Messen



<b>Weihungszell, Seniorenheim / Priorat St. Christophorus</b>			
88477 Weihungszell, Maienfeld 5	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T Heim: 073 47 / 60 10	werktags	täglich 7.00 Uhr	Hl. Messe
T Priorat: 073 47 / 601 40 00		zusätzlich Di, Mi, Fr. 18.30 Uhr 1. Sa. 18.30 Uhr	

<b>Würzburg, Kapelle St. Burkhard</b>			
97070 Würzburg, Untere Johannitergasse 3	So	17.00 od. 10.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 834	werktags	Sa. alle 14 Tage 18.00 Uhr	Hl. Messe

<b>Zaitzkofen, Priesterseminar Herz Jesu</b>			
84069 Schierling, Zaitzkofen 15	So	8.00, 10.00 Uhr;	Hochamt
T 094 51 / 943 19-0		Ferien 9.00 Uhr	
	werktags	7.15 und 17.15 Uhr	Hl. Messe

## Schweiz (Ländervorwahl +41)

<b>Basel, Kapelle St. Theresia vom Kinde Jesu</b>			
4057 Basel, Schliengerweg 33	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 061 / 692 33 77	werktags	Mo., Do. 7.00 Uhr	Hl. Messe
		Di., Mi., Fr., 19.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	

<b>Carouge, Kapelle St Joseph</b>			
1227 Carouge, av. du Card. Mermillod 9	So	8.30, 10.00, 18.30 Uhr	Hochamt
T 022 / 342 62 32, 792 23 19	werktags	Mo. – Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 8.30 Uhr	

<b>Chexbres, Karmel Marie Reine des Anges</b>			
1071 Chexbres, Chemin des Curnilles 30	So	7.45 Uhr	Hochamt
T 021 / 946 29 10, 946 32 06	werktags	8.00 Uhr	Hl. Messe

<b>Delémont, Hl. Geist-Kirche</b>			
2800 Delémont, rue de la Prevote 1	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 062 / 209 16 16	werktags	Mi. 18.30 Uhr auf Anfrage 1. Fr. 18.30 Uhr; 1. Sa. 9.15	Hl. Messe

<b>Ecône, Priesterseminar St. Pius X.</b>			
1908 Ecône	So	7.20, 8.30, 10.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 305 10 80	werktags	tägl. 6.00, 7.15 und 17.30 Uhr an Festtagen 6.50 Uhr	Hl. Messe
	Ferien: So	7.20 Uhr und 10 Uhr	
	werktags	7.15 Uhr	

<b>Enney, Exerzitienhaus Domus Dei</b>			
1667 Enney, route de la Vudalla 30	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 18.30; 1. Sa. 18.00 Uhr	

<b>Glis, Kapelle Hl. Antlitz</b>			
3902 Glis, Zwingartenstr. 56	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 027 / 455 53 22	werktags	Mi. 18.15 Uhr, 1. Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe

<b>Goldau, Kapelle Maria Hilfe der Christen</b>			
6410 Goldau, Hügelweg 8	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 041 / 252 08 35	werktags	Mi. 19.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 19.15; 1. Sa. 7.30 Uhr	

<b>Granges-Paccot, Kapelle U.L.F. Hüterin d. Glaubens</b>			
1763 Granges-Paccot, route du Coteau 6	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	Di., Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		1. Sa., 13. im Monat 18.00 Uhr	

<b>Lausanne, Kapelle St Charles Borromee</b>			
1005 Lausanne, avenue Avant-Poste 7	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 021 / 311 28 14, 022 / 792 23 19	werktags	Mi., Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 18.00 Uhr	

<b>Luzern, Priorat St. Josef</b>			
6014 Luzern, Luzernerstr. 90	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 041 / 252 08 35	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		Di., Fr. 18.45 Uhr	
		1. Do, 1. Sa, 13. im Monat 18.45 Uhr	

<b>Menzingen, Generalhaus Maria Verkündigung</b>			
6313 Menzingen, Schloss Schwandegg	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 041 / 757 10 50	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 19.30 Uhr	

<b>Monthey, Kapelle St Antoine</b>			
1870 Monthey, av. du Simplon 100 E	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 024 / 481 66 10		18.30 Uhr	Hl. Messe
Priorat St Antoine, 1896 Vouvry, av. du Valais 14, T 024 / 481 66 10	werktags	Mo, Mi, Sa, 8.00 Uhr	sonst 18.30 Uhr

<b>Montreux, Kirche ULF v. Lepanto</b>			
1820 Montreux, rue de la Gare 24	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	Di., Do. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr., 1. Sa. 18.30 Uhr	

<b>Oberriet, Priorat St. Karl Borromäus</b>			
9463 Oberriet, Staatsstrae 87	So	8.40 Uhr	Hochamt
		10.30 Uhr, 19.15 Uhr	Hl. Messe
T 071 / 761 27 26	werktags	tägl. 7.00 außer Mi. 8.00 Uhr, 18.00 Uhr außer Di. 19.00 Uhr	

<b>Oensingen, Kirche Herz-Jesu</b>			
4702 Oensingen, Staadackerstr. 4	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 062 / 209 16 16	werktags	Mo. und Fr. (außer 1. Fr.) 7.15 Uhr	Hl. Messe
		Do., Sa., (und 1. Fr.) 19.15 Uhr	
		Mi. 18.00 Uhr	



## Heilige Messen



<b>Onex, Schule St François de Sales</b>			
1213 Onex, rue Gaudy-Le-Fort, 23	täglich	7.15 Uhr	HI. Messe
T 022 / 793 42 11	zusätzlich	Do. u. Fr. in der Schulzeit	11.10 Uhr
<b>Onex, Priorat St François de Sales</b>			
1213 Onex, chemin de la Genevrière 10			
T 022 / 792 23 19			
<b>Rickenbach, Distriktsitz St. Niklaus v. Flüe</b>			
4613 Rickenbach, Solothurnerstr. 11	So	7.15 Uhr	HI. Messe
T 062 / 209 16 16	werktags	7.15 Uhr	HI. Messe
<b>Sierre/Siders, Priorat Herz Jesu</b>			
3960 Sierre/Siders, route des Lacs 25	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 455 53 22	werktags	Do. 1. Fr., 1. Sa. 18.30 Uhr	HI. Messe
		Mo., Di., Mi., Fr., Sa. 6.45 Uhr	
<b>Salvan, Noviziat Ste Thérèse de E-J</b>			
1922 Salvan, La Combe 22	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 761 21 28	werktags	7.15 Uhr	HI. Messe
<b>Sion/Sitten, Kirche HI. Familie</b>			
1950 Sion/Sitten, rue de la Bourgeoisie 9;	So	9.30 Uhr und 18.00 Uhr	HI. Messe
hinter dem Bahnhof			
T 027 / 455 53 22	werktags	Mo. - Mi., Fr. 18.00 Uhr	HI. Messe
		Do., Sa. 7.45 Uhr	
<b>St. Gallen, Kapelle St. Pius X.</b>			
9000 St. Gallen, Zürcher Str. 68a	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 071 / 913 27 30	werktags	Mo., Fr. 18.30 Uhr	HI. Messe
		1. Sa. 8.00 Uhr	
<b>Uznach, Kapelle St. Meinrad</b>			
8730 Uznach, Im Städtchen 8	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 081 / 720 47 50	werktags	Fr. 18.45 Uhr	HI. Messe
<b>Wangs, Institut Sancta Maria</b>			
7323 Wangs, Vorderbergstr. 2	So	8.30 Uhr	Hochamt
T 081 / 720 47 50	werktags	Schulzeit Mo., Sa. 7.15 Uhr	HI. Messe
		Di. - Fr. 6.40 Uhr	
		Ferien Mo. - Sa. 7.15 Uhr	
<b>Wil, Priorat HI. Familie</b>			
9500 Wil, St. Galler Str. 65	So	7.30, 9.30, 19.00 Uhr	Hochamt
T 071 / 913 27 30	werktags	Mo. - Fr. 7.15 und 18.30 Uhr	HI. Messe
		Sa. 7.15 und 8.00 Uhr	
		1. Sa. im Monat nur 7.15 Uhr	
<b>Zürich, Christkönigskapelle</b>			
8952 Schlieren, Rohrstr. 7	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 061 / 692 33 77	werktags	Mi., 1. Fr. 19.15 Uhr	HI. Messe
		Do., 1. Sa. 8.00 Uhr	

<b>Österreich</b> (Ländervorwahl +43)			
<b>Graz, Kirche St. Thomas von Aquin</b>			
8020 Graz, Kalvarienbergstr. 77	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 01 / 812 12 06		außer 3. So. 17.00 Uhr	Hochamt
<b>Innsbruck, Priorat Maria Hilf</b>			
6020 Innsbruck, Höttinger Gasse 14	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0512 / 28 39 75	werktags	Di., Do. 7.15 Uhr	HI. Messe
		Mo., Mi., Fr., Sa. 18.00 Uhr	HI. Messe
<b>Jaidhof, Distriktsitz</b>			
3542 Jaidhof, Kath. Bildungshaus	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15	werktags	7.15 Uhr, Fr. 18.15 Uhr	HI. Messe
<b>Klagenfurt, Kapelle St. Hemma von Gurk</b>			
9020 Klagenfurt, Villacher Ring 5	So	2., 3., 5. So. 9.00 Uhr	Hochamt
T 01 / 812 12 06		1. und 3. So. 17.00 Uhr	Hochamt
<b>Lienz, Kapelle Maria Miterlöserin</b>			
9900 Lienz, Johann-Anton-Rohracherstr. 7	So	1., 3. und 5. So. 9.00 Uhr	Hochamt
T 0512 / 28 39 75		2. und 4. So (Sommerzeit: 18.30 Uhr)	18.00 Uhr Hochamt
<b>Linz, Kapelle St. Margareta Maria</b>			
4020 Linz, Volksgartenstr. 28	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15		außer 4. So. 17.30 Uhr	Hochamt
<b>Piesendorf, Kapelle Herz Jesu</b>			
5721 Piesendorf, Walchen 51	So	1. und 3. So. (bitte anfragen)	18.00 Uhr Hochamt
T 0662 / 640 147			
<b>Salzburg, Kapelle St. Pius X.</b>			
5023 Salzburg, Schillinghofstr. 6 (Rückgebäude)	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0662 / 640 147		Fr. und 1. Sa. 18.00 Uhr	HI. Messe
T 0512 / 283 975		außer 1. Sa. Sa. 8.00 Uhr	HI. Messe
<b>Steyr, Kapelle St. Florian</b>			
4400 Steyr, Leopold-Werndlstr. 31	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15		außer 2. So. 17.30 Uhr	Hochamt
<b>Wien, Priorat St. Klemens M. Hofbauer</b>			
1120 Wien, Fockygasse 13			
T 01 / 81 21 206	werktags	Di. und Sa. 7.15 Uhr, außer 1. Sa.	HI. Messe
<b>Wien, Kirche St. Josef</b>			
1070 Wien, Bernardgasse 22	So	7.00 Uhr	HI. Messe
T 01 / 81 21 206		9.00 Uhr	Hochamt
	werktags	außer Di. 18.00 Uhr	HI. Messe





# Heilige Messen



## Frankreich (Ländervorwahl +33)

**Bitche, Schule Etoile du Matin**  
 57230 Bitche, Eguelshardt So 10.00 Uhr Hochamt  
 T 03.87 - 06.53.90 werktags 7.00 Uhr Hl. Messe

**Colmar, Kapelle Saint-Joseph**  
 68000 Colmar, 22, rue Ampere So 10.00 Uhr Hochamt  
 T 03.89 - 41.78.12, -389-27.10.04 werktags Hl. Messe

**Straßburg, Kapelle Notre Dame du Rosaire**  
 67000 Straßburg, 28, rue du Faubourg So 10.15 Uhr, 18.15 Uhr Hochamt  
 de Pierre werktags Mo., Mi., Fr. 18.15 Uhr Hl. Messe  
 T 03.88 - 22.61.06 Di., Do. 7.15 Uhr  
 Sa. 11.00 Uhr

**Mülhausen, Priorat Marie Reine**  
 68100 Mülhausen, 195, rue de Bâle So 10.45 Uhr Hochamt  
 T 03.89 - 44.66.93 werktags 1. Fr. 20.30 Uhr Hl. Messe  
 1. Sa. 18.00 Uhr

## Tschechien (Ländervorwahl +420)

**Prag, Praha-Vinohrady**  
 140 00 Prag-Michle, Michle Domov Sue So 1., 3., 5., So. 10.00 Uhr Hochamt  
 Ryder Michelská 1/7 T +420 5482/10160

**Brünn, Priorat Königin des hl. Rosenkranzes**  
 618 00 Brno-Černovice, Faměrovo nám. 26 So 10.00 Uhr Hochamt  
 T +420 5482 / 10160

**Frýdek-Místek**  
 738 01 Frýdek-Místek, Zámecké nám. 1251 So 2. und 3. So. 10.00 Uhr Hochamt  
 T +420 54 82 / 101 60

**Pardubice**  
 530 02 Pardubice, Dům techniky Pardubice, So 2. und 4. So. 10.00 Uhr Hochamt  
 Náměstí Republiky 2686  
 T +420 54 82 / 10160

**České Budějovice**  
 370 01 České Budějovice, Metropol, So 2. und 4. So. 10.00 Uhr Hochamt  
 Senovážné náměstí 2; T +420 5482/10160

**Uherský Brod**  
 688 01 Uherský Brod, Svat. Čecha 1324 So 1. und 3. So. 10.00 Uhr Hochamt  
 T +420 54 82 / 101 60

**Žďár nad Sázavou**  
 591 01 Žďár nad Sázavou, Dům kultury 1. und 3. Sa. 16.00 Uhr Hochamt  
 Dolní 183/30; T +420 5482 / 10160

weitere Messzeiten <http://www.fsspx.cz/px004.html>

## Ungarn (Ländervorwahl +36)

**Budapest, Kapelle Patrona Hungariae**  
 1146 Budapest, Thököly út 116/1/3 Glocke So 1., 2., 3., So. 10.00 Uhr Hochamt  
 „Kápolna“; Türe „Egyesület Renovandum“ werktags Sa. vor dem 1., 2., 3., So. 18.00 Uhr Hl. Messe  
 T +43 / (0) 2716 / 65 15

## Südtirol (Ländervorwahl +39)

**Brixen, Kapelle Hl. Familie**  
 39042 Brixen, Fischzuchtweg 12 A So 17.00 Uhr Hochamt  
 T +43 (0) 512 / 283 975

## Italien / Rom (Ländervorwahl +39)

**Albano Laziale Pilgerhaus Fraternalità San Pio X**  
 00041 Rom, Via Trilussa 45; Nähe Castel So auf Anfrage Hochamt  
 Gandolfo, T +39 / 069306816 werktags auf Anfrage Hl. Messe

## Belgien / Niederlande / Luxemburg (Ländervorwahl Belgien: +32, Niederlande +31, Luxemburg +352)

**Antwerpen, Priorat v. h. Allerh. Sacrament**  
 2018 Antwerpen, Hemelstr. 21-23 So 7.30 Uhr, 10.00 Uhr Hochamt  
 T 3 / 22 90 180 werktags 18.30 Uhr, Sa. 9.30 Uhr Hl. Messe

**Brüssel, Priorat Christ-Roi, 1050 Brüssel, Rue de la Concorde 37**  
 Kirche St. Joseph, 1040 Brüssel, Square So 8.00 Uhr, 10.00 Uhr Hochamt  
 Frère Orban  
 T 2 / 5500020 werktags 18.00 Uhr Hl. Messe

**Gent, Kapelle Sint-Amandus**  
 9000 Gent, Kortrijkse Steenweg 139 So 10.00 Uhr Hochamt  
 T 3 / 22 90 180 werktags Hl. Messe

**Leiden, Kapel O.L.V. van de H. Roosekrans**  
 2315 BD Leiden, Sumatrastraat 197 So 10.30 Uhr Hochamt  
 T 40 / 283 4505, Gegenüber Haus Nr. 160 werktags Fr. 19.00 Uhr Hl. Messe  
 Sa. 9.00 Uhr

**Gerwen-Nuenen, Priorat St. Clemens**  
 5674 RR Gerwen-Nuenen, Heuvel 23 So 10.30 Uhr Hochamt  
 T 40 / 283 4505 werktags Mo., Di., Do. 18.30 Uhr Hl. Messe  
 Mi., Fr. 7.15 Uhr; Sa. 8.30 Uhr

**Steffeshausen, Dominikaner**  
 4790 Burg Reuland, Steffeshausen 5 So 9.00 Uhr Hochamt

**Luxemburg, Livange, Hôtel IBIS**  
 3378 Luxembourg-Sud, 31 rue de Turi So 17.00 Uhr Hochamt  
 T 2/550 0020, +352(0)621356852



Gertrud von Le Fort

## Die Letzte am Schafott

Hörbuch

Frankreich 1794. Mitten in der Schreckensherrschaft der Französischen Revolution entschließen sich die 16 Ordensschwestern im Karmel zu Compiègne, Gott ihr Leben als Opfer darzubringen. Als sie in Paris das Schafott besteigen, folgt ihnen die ehemalige Novizin Blanche de la Force freiwillig in den Tod. Doch woher nimmt die seit ihrer Geburt von Angst geprägte junge Frau die Kraft zu dieser Tat? Diese Frage steht im Mittelpunkt der berühmten Briefnovelle Gertruds von Le Fort, einem der Meisterwerke der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts.

Sprecher: Bernt Hahn



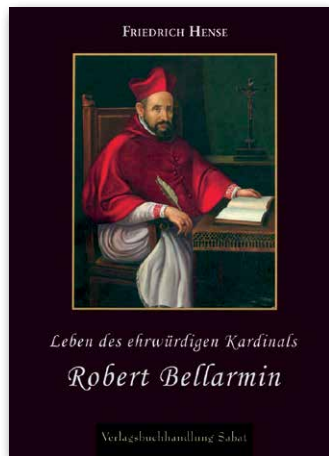
3 CDs, Spielzeit ca. 180 Minuten  
**19,00 EUR**

Friedrich Hense

## Leben des ehrwürdigen Kardinals Robert Bellarmin

Der hl. Robert Bellarmin war einer der bedeutendsten Theologen der Gesellschaft Jesu und wurde vor allem durch seine Kontroversschriften berühmt. Als Kardinal war er theologischer Berater mehrerer Päpste. Er starb, vom Volk als Heiliger verehrt, am 17. September 1621. Papst Pius XI. sprach ihn schließlich im Jahr 1930 heilig und erhob ihn im Jahr darauf zum Kirchenlehrer.

In der vorliegenden Schrift entwirft der Autor im Rückgriff auf die geschichtlichen Quellen ein wahres und umfassendes Lebensbild des großen Heiligen. Er zeigt den hl. Bellarmin sowohl als Theologen von Weltruf wie auch als exzellenten Seelenhirten und demütigen Ordenspriester, dessen Leben gezeichnet war von rastloser Arbeit und innigem Beten. Der heilige Bellarmin – ein nachahmungswürdiges Vorbild auch für unsere Zeit!



160 Seiten, Hardcover  
**19,95 EUR**

# Allerheiligen

Zur Nachfolge der Heiligen soll uns der Gedanke ermuntern,  
dass sie schwach und gebrechlich  
und denselben Leidenschaften unterworfen waren wie wir,  
dass sie gestärkt durch die göttliche Gnade  
mit den Mitteln, die auch wir gebrauchen können,  
Heilige geworden sind,  
und dass durch die Verdienste Jesu Christi  
auch uns die gleiche Herrlichkeit verheißen ist,  
deren sie sich jetzt im Himmel erfreuen.

Aus dem  
*Kompendium der christlichen Lehre*  
des hl. Pius X.

Priesterbruderschaft St. Pius X.



F S S P X

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (lateinisch: Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii Decimi – abgekürzt: FSSPX) ist eine Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde nach dem Vorbild der Missionsgesellschaften.

Sie wurde am 1. November 1970 kanonisch errichtet. Ihr Gründer ist der französische Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991), ehemaliger Missionar und Apostolischer Delegat für das französischsprachige Afrika.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. widmet sich der Erneuerung des katholischen Priestertums und allem, was damit zusammenhängt.